



KatFreSch

02/ 2010

Zeitschrift der Stiftung
Katholische Freie Schule der
Diözese Rottenburg-Stuttgart

Inhalt

Finanzierung Freier Schulen	1
Editorial.....	2
Ausweg Privatschule?	3
Weltkirche – Santiago del Estero	6
Moment mal	8

Aus den Schulen

Carl-Joseph-Leiprecht-Schule Rottenburg	9
Eugen-Bolz-Schule Bad Waldsee	9
Rupert-Mayer-Schule Spaichingen.....	9
RS „Klösterle“ Ravensburg	10
RS St. Konrad Ravensburg	11
RS Waldstetten	12
RS „Klösterle“ Ravensburg	13
Gymnasium St. Konrad Ravensburg.....	14
Gymnasium St. Agnes Stuttgart	15
Schulzentrum St.Hildegard Ulm.....	15
Gymnasium St. Konrad Ravensburg.....	16
Gehörlosenschule Heiligenbronn	18
Rupert-Mayer-Schule Ellwangen	18
Marienflege Ellwangen	19
St. Canisius Schwäbisch Gmünd	20
IfsB Ravensburg	20
KaFaSo Ulm	21

Kultur

Marchtaler Fenster	22
Literaturwettbewerb	22
Videoprojekt &Cut	22

Stiftung

Tag der Schulverpflegung.....	23
Einführungsseminar	23
Neue Schulen	24

Rezensionen	25
-------------------	----

Jugendarbeit und Schule	25
-------------------------------	----

Sonstiges	27
-----------------	----

Impressum	28
-----------------	----

Wenn es um die Höhe der Zuschüsse geht, ist die Regierung zögerlich

Freie Schulen: Luxus oder Grundrecht?

Die provokante Titelfrage stellt sich, wenn man die aktuelle Höhe der Zuschüsse des Landes Baden-Württemberg für die Freien Schulen anschaut. Es ist kein Thema, das erst seit gestern auf der Tagesordnung steht. Die Diskussion geht inzwischen über Jahrzehnte.

Allerdings ist vor 15 Jahren Bewegung in das zähe Arbeitsfeld gekommen, als sich Parlamentarier aktiv einklinkten in die Verhandlungen zwischen Schulträgern und Vertretern des Kultusministeriums. Waren bis dahin die Berechnungen des Ministeriums ein Mix aus realen Zahlen, Hochrechnungen und Annahmen, der ständig zu kontroversen Diskussionen führte, sollte das grundlegend anders werden. Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Regierungsfaktionen CDU und FDP einigte sich

mit Vertretern der Freien Schulen auf eine objektivere Berechnungsart: das Bruttokostenmodell.

Bruttokostenmodell – eine solide Grundlage

In der Arbeitsgruppe überzeugte der Gedanke, dass man für die Berechnung der Zuschüsse an Freien Schulen als Basis die kompletten Kosten eines Schülers einer staatlichen Schule einsetzen solle. Zur Beratung der Umsetzung wurden Vertreter von Kultus- und Finanzministerium eingeladen. Sie übernahmen es, die Parameter der Arbeitsgruppe mit Zahlen zu füllen, damit nicht allein ein Regelwerk, sondern eine konkrete Basis mit aktuellen Zahlen für die spätere Berechnung der Zuschüsse vorgelegt werden konnte. Die parlamentarische Arbeitsgruppe

einigte sich darauf, dass nicht 100 Prozent, sondern 80 Prozent der Kosten eines staatlichen Schülers, gestaffelt nach Schulart, die neue Grundlage für die Auszahlung sein sollte. Dieses Ziel sollte in Stufen erreicht werden. Eine regelmäßige, zeitnahe Aktualisierung und Veröffentlichung der Basiszahlen wurde ebenfalls verbindlich vereinbart.

Freie Schulen sind öffentlich

In Zeiten knapper Kassen flammt immer wieder die Frage nach der Daseinsberechtigung von Freien Schulen auf. Gern wird der alte Begriff „Privatschulen“ dafür benützt, der nahe legt, dass der Ausstieg aus der staatlichen Schule ja ein Privatvergnügen ist – und damit nicht von der Gesellschaft finanziert werden darf.

weiter auf Seite 2



Esser-Gerät im Einsatz in der Schule für Hörgeschädigte

Das ist ein fundamentaler Irrtum – wenn man näher hinschaut. Im Privatschulgesetz von Baden-Württemberg steht: „Schulen in freier Trägerschaft dienen nach Maßgabe des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und der Verfassung des Landes Baden-Württemberg der öffentlichen Aufgabe, als Ersatz- oder Ergänzungsschulen das Schulwesen des Landes zu bereichern. Sie ergänzen das Angebot freier Schulwahl und fördern das Schulwesen durch besondere Inhalte und Formen der Erziehung und des Unterrichts.“

Wie kam es zu diesem Eintrag ins Grundgesetz? Die Mütter und Väter des Grundgesetzes wollten mit seiner Veröffentlichung am 23.05.1949 ausdrücklich verhindern, dass jemals wieder eine einseitige schulische Erziehung stattfindet – als eine Erkenntnis aus der Zeit des Nationalsozialismus’.

Freie Schulen: durch den Staat gesponsert?

In der Zuschussdiskussion taucht immer wieder der Gedanke auf, dass Zuschüsse an Freie Schulen freiwillige Leistungen des Landes seien. Weniger Pflicht, eher eine Art Sponsoring. Das verführt zu der irrigen Annahme, dass diese Ausgaben bei engen Finanzlagen des Landes-Haushaltes auf die Streichliste gehören. Das ist falsch. Hier geht es nicht um freiwillige Leistungen, sondern um einen gesetzlichen Anspruch, der erfüllt werden muss, unabhängig von der Haushaltslage. Er ist sogar auf der Grundlage der neuen Berechnungsart in der Koalitionsvereinbarung von CDU / FDP im Jahre 2006 festgeschrieben: „...Wir haben unser Versprechen gehalten und das Bruttokostenmodell im Privatschulgesetz eingeführt. Wir werden ab dem Jahr 2008 die stufenweise Erhöhung des Kostendeckungsgrades auf 80 Prozent umsetzen, ...“

Eltern zahlen doppelt

Man könnte das Ganze auch einmal herumdrehen, von anderer Warte



Staatlich ausgezeichnete Jungunternehmerklasse betrachten: Die Eltern der Schüler zahlen Steuern, von denen auch die staatlichen Schulen finanziert werden. Die Freien Schulen werden aber derzeit nur zwischen 55,5% (Fachschulen) und 76,6% (Gymnasien) vom Land bezuschusst. Wenn Eltern ihre Kinder in eine Freie Schule geben, entlasten sie so gesehen den Landeshaushalt, denn ginge das Kind auf eine staatliche Schule, müsste das Land 100% zahlen. Den fehlenden Restbetrag für die Freien Schulen müssen wiederum die Eltern aufbringen. Sie zahlen doppelt!

Freie Schulen als Zukunftsentwickler

Unter dem Begriff Pädagogik versteht man Erziehung und Bildung. Ein Blick zurück in die Historie zeigt, dass beides in stetem Wandel ist. Im 12. Jahrhundert verstand man darunter etwas anders als im 19. Jahrhundert. Und im 20. Jahrhundert waren die Unterschiede größer als je zuvor, denn die gesellschaftlichen Veränderungen gehen immer rascher voran. Erziehung und Bildung sind davon unmittelbar betroffen. Kinder des frühen 20. Jahrhunderts waren anders als sie es heute im Jahr 2010 sind.

Eine der herausragenden Fähigkeiten von Freien Schulen ist ihre „Beweglichkeit“. Sie erkennen frühzeitig Änderungen und neue Bedürfnisse der Gesellschaft und reagieren darauf unmittelbar. In unbürokratischer Form können z.B. Didaktik und Lehrstoff an die neuen Verhältnisse angepasst werden. Das Ergebnis wird im Alltag erprobt, fein abgestimmt oder verändert, je nachdem, wie es die Praxis fordert.



Kreative Handwerkerziehung



Musizieren verbindet

Ein Beispiel dafür ist der Marchtaler Plan, der seit 1984 als Erziehungs- und Bildungsplan für die Katholischen Freien Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart vorliegt. Grundgelegt auf dem christlichen Menschenbild wird er in seinen Strukturelementen Morgenkreis, Freie Stillarbeit, Vernetzter Unterricht und Fachunterricht an den Schulen stetig fortentwickelt. Insbesondere die Strukturelemente haben inzwischen in der Weiterentwicklung der staatlichen Lehrpläne ihren Niederschlag gefunden.

Was das Land davon hat

Freie Schulen wollen ihre Schüler erfolgreich fördern und Bedingungen für eine individuelle Entwicklung ihrer Persönlichkeit schaffen. Das heißt, es werden althergebrachte Verfahren überprüft. Bewährtes bleibt, Neues kommt hinzu, sodass sich ein positives Lernklima entwickeln kann, soziale Fähigkeiten geschult und erprobt werden können. Vieles von dem, was heute an Freien Schulen pädagogischer Alltag ist, hat inzwischen auch Eingang gefunden in Lehrpläne und Didaktik für die staat-



Farbe bekennen gegen Kinderarbeit

Editorial

Kurz vor Weihnachten kommt – neben vielem Anderen – die neue KatFreSch auf Ihren Tisch. Ich hoffe, Sie finden trotz aller Festtagsvorbereitungen Zeit und Muße, einen Blick in das „Schaufenster Katholische Freie Schule“ zu werfen. Sie entdecken dort ein vielfältiges Sortiment: Beeindruckend ist diesmal vor allem die Internationalität unserer Schulen. In alle Welt werden lebendige Beziehungen unterhalten und Horizonte eröffnet. Daneben sind vielerlei musische Aktivitäten ebenso dokumentiert wie soziale und ökolo-



gische Themen. Also: ein aktives, kreatives, der Welt zugewandtes Schul-Leben. Und dieses Schul-Leben braucht finanzielle Sicherheit und Stabilität. Diese sind in den letzten Jahren immer wieder fraglich geworden. Trotz vieler Bemühungen auf politischer Ebene sind wir noch längst nicht am Ziel. Es werden sogar immer wieder Stimmen laut, die an der Berechtigung eines freien Schulwesens zweifeln und seine finanzielle Unterstützung durch den Staat hinterfragen. Wir wollen Ihnen auch auf diesem wichtigen Feld unseres Schulwesens Informationen und Hintergrundwissen anbieten. Nutzen sie es bitte im Gespräch mit der Politik! Das beste Argument „für“ unsere Schulen ist deren innovative, den Kindern und Jugendlichen zugewandte Pädagogik. Allen, die dafür arbeiten, danke ich von Herzen.

Ich wünsche Ihnen eine lichtvolle Adventszeit, die bereit macht, an Weihnachten staunend vor dem Mensch gewordenen Gott an der Krippe zu stehen. Er möge sie im Neuen Jahr schützen und geleiten.

Ihr Dr. Berthold Saup
Stiftungsdirektor

lichen Schulen. Dazu gehören früher Fremdsprachenunterricht, Blockstunden, Beurteilungen statt Zensuren in den ersten Klassen. Ein geldwerter Vorteil für das Land: Man übernahm ein neu entwickeltes Modul, sparte sich Testphasen mit teuren Kinderkrankheiten, und passte es an das staatliche Schulsystem an.

Sind Freie Schulen gierig?

Die Frage nach mehr Geld, wenn überall Sparmaßnahmen propagiert werden, scheint widersinnig. Sind die Freien Schulen gierig? Wollen sie sich zulasten der Gesellschaft komfortabel einrichten?



Spielezimmer in der Ganztagschule

Auf alle Fragen lautet die Antwort „NEIN!“. Freie Schulen wollen endlich den Zuschussbetrag, der ihnen gesetzlich verankert zusteht. Am Ende dieser Legislaturperiode ist das Versprechen, eine stufenweise Erhöhung der Zuschüsse auf 80 Prozent noch lange nicht erreicht. Im Gegenteil: Die Deckungsgrade sind im Vergleich zur letzten Berechnung wiederum abgesunken.

Für die Freien Schulen bedeutet dies, dass sie ihre Elternbeiträge je Schüler erhöhen müssen, um die eigenen Haushaltslöcher zu stopfen. Denn anders als das Land müssen Freie Schulen unternehmerisch denken und handeln. Elternbeiträge müssen jedoch sozial verträglich gestaltet sein. Im Grundgesetz heißt es: ... eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern (darf) nicht gefördert (werden) ...“ Aus diesem Grund gibt es bspw. bei den Katholischen Freien Schulen einen Stipendienfonds für Eltern, die wirtschaftlich schlecht gestellt sind. Hier werden also Mittel, die letztlich vom Kirchensteuerzahler kommen, verwendet, um die mangelhafte Förderquote des Landes auszugleichen.

Wenn nicht anders möglich, dann vor Gericht!

Die zu geringe Zuschusshöhe wird auch durch das Gerichtsurteil des Verwaltungsgerichtshofs Mannheim bestätigt. Die Rudolf-Steiner-Schule Nürtingen hatte eine Klage wegen zu niedriger Bezuschussung im Namen der Waldorfschulen in Baden-Württemberg gegen

das Land angestrengt. Die Musterklage sollte die Frage der Privatschulfinanzierung grundsätzlich klären. Aktueller Stand: Das Gericht vertritt in seinem Urteilspruch die Auffassung, dass das Land die Bezuschussung der Schulen in freier Trägerschaft nicht so belassen könne wie bisher. Die Zuschüsse seien zu gering und in der Folge die Elternbeiträge zu hoch. Als Obergrenze für den Elternbeitrag zur Freien Schule nannten die Mannheimer Richter 70 Euro pro Schüler je Monat. Das ist ein Betrag, der bei vielen Schulen nicht ausreicht zur Deckung der Finanzierungslücke durch die geringe Bezuschussung des Landes.

Und wie geht es weiter?

Bewegung in das Thema Zuschüsse an Freie Schulen wurde bisher auf zwei Wegen erreicht. Einerseits durch kontinuierliche Gespräche mit Kultusministerium und Parlamentariern, in denen immer wieder auf die Einhaltung der Koalitionsvereinbarung und ihre Umsetzung in die Praxis hingewiesen und gedrängt wurde. Andererseits aber auch mit der Mobilisierung von Presse und Öffentlichkeit durch Informationen, Veranstaltungen und Demonstrationen. Jede Schule und jedes Elternteil kann seinen Anteil an dieser Arbeit einbringen.

Die Zeiten sind günstig, denn im März 2011 stehen Landtagswahlen an. Wie immer sind die Kandidaten im Land unterwegs und haben ein offenes Ohr für die Belange der Bürger. Das ist die Gelegenheit, um Fraktionen und ihren Vertretern vor Ort zu erläutern, welche Löcher die mangelnde Bezuschussung der Freien Schulen ins Elternbudget reißt. Das ist die Stunde, in der deutlich werden muss, was Wähler davon halten, wenn Zusagen der Regierung nicht eingehalten und umgesetzt werden. In der Demokratie wiegt die Stimme des Wählers schwer, bei einer Landtagswahl entschieden direkter als sonst. Immerhin geht es bei den Zuschüssen an Freie Schulen nicht um einen begehrlichen Griff in die Landeskasse. Es geht darum, ein Grundrecht zeitnah in die Praxis umzusetzen. Ohne Tricks, ohne Verzögerungen. Es geht nicht um egoistische Ziele, sondern um die Zukunft unserer Kinder.

Gise Kayser-Gantner, Jörg Stein



Projekt Afrika in einer Schule für Erziehungshilfe

Was sie besser können, woran sie scheitern

Ausweg Privatschulen?



Die Anzahl der Privatschulen steigt. Ihre Schülerzahlen ebenfalls, denn immer mehr Eltern suchen nach Alternativen zur staatlichen Schule. Die Gründe dafür heißen: Unzufriedenheit mit dem dreigliedrigen Schulsystem, Abhängigkeit von der Entscheidung des Lehrers für weiterführende Schulen und zu hoher Stress für die Schulkinder. Könnten Privatschulen die Lösung für diese Probleme sein? fragten sich Christian Füller, Bildungsjournalist, und seine Mitarbeiter Annegret Nill und Wolf Schmidt.

Füller, der von sich sagt, dass er sehr lange ein Nicht-Verhältnis zu Privatschulen hatte, wurde auf dieses Thema aufmerksam, als er erlebte, wie Bezirkspolitiker in Berlin-Kreuzberg kurzer Hand die Gründung einer Privatschule unterbanden. Wegen Verfahrensweise und Begründung bei diesem Vorgehen sah er die Notwendigkeit, ein Buch zu veröffentlichen mit mehr Informationen zu Privatschulen.

In seinem Vorwort klärt der Autor zunächst darüber auf, dass – entgegen der allgemeinen Annahme – Privatschulen kein Privatvergnügen sind, sondern zum verfassungsgemäßen Grundrecht der Bürger gehören. Sie sind also kein Luxus, sondern ausdrücklich gewünschte Institutionen zur Bereicherung des Bildungsangebots. Und er beantwortet die fünf am häufigsten gestellten Fragen:

1. Soll ich mein Kind auf eine Privatschule schicken?
2. Sind Privatschulen besser?
3. Sind Privatschulen wirklich privat?
4. Gibt es einen Boom der Privatschulen?
5. Warum gibt es so wenig Privatschulen in Deutschland?

Dass sie anders arbeiten, ist vielen klar. Dass sie sehr effizient sein und ihre Schüler sehr gute Abschlussnoten haben können, ist weniger bekannt. Hier fragt sich Füller, ob die „krisen-

geschüttelte deutsche Regelschule von der privaten lernen“ könnte? Und befasst sich auf den folgenden 142 Seiten mit den Konzepten unterschiedlicher Privatschulen: Mit konfessionellen und reformpädagogischen Schulen, mit Steiner- (Waldorf-)Schulen und so genannten Profitmachern wie den Phorms-Schulen. Aber auch mit Schulen der „Graswurzeldemokraten“ wie der Werkstatthschule Rostock und der Neuen Schule Hamburg. Ausführlich werden die Ansätze und Leitlinien der einzelnen Schulmodelle erläutert. Der Leser erfährt, worum es geht, wie der andersartige Ansatz aussieht, und durch die lebendigen Kommentare von Eltern und Lehrern, wie diese Schule real ist. Aus diesen Informationen kann man sich ein Bild machen und das eine oder andere Schulmodell für das eigene Kind als passend zu klassifizieren. Im letzten Teil des Buches fassen die Autoren ihre Beobachtungen und Erkenntnisse in Punktform zusammen. Z. B. in die „Zehn Thesen zu Privatschulen und zum deutschen Bildungssystem!“ und „Worauf Sie bei der Wahl einer Privatschule achten sollten!“ Den Abschluss bilden Webadressen sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis.

Mit diesem Handbuch wird Schulwahl einfacher. Fakten und Einblicke vermitteln dem Leser ein konkretes Bild von unterschiedlichen Schultypen und Argumentationshilfe für Gespräche. Gleichzeitig erhält er eine profunde Grundlage zum Thema „Privatschule“, mit der er sich getrost auf den Weg der Schulsuche machen kann. Ein großes Plus: Hier wird der Leser nicht gezwungen, durch die Brille der Verfasser zu schauen. Die Autoren haben Wert darauf gelegt, möglichst viele vergleichbare Fakten zu bündeln und zu pointieren. Eine wichtige Voraussetzung, wenn man Entscheidungen solide treffen will. gkg



Füller, Christian: **Ausweg Privatschulen?**

Was sie besser können, woran sie scheitern.

Hamburg: Edition Körber-Stiftung, 2010, 273 Seiten, ISBN 978-3-89684-077-6, € 16,00

Politische Forderungen der AGFS

1 Die AGFS fordert einen verbindlichen Stufenplan, um für alle Schularten eine mindestens 80%ige Förderung zu erreichen.

Die AGFS fordert eine Refinanzierung von mindestens 80% der Kosten eines Schülers an einer staatlichen Schule. Bereits 2006 hatte das Land in der Koalitionsvereinbarung den Schulen in freier Trägerschaft zugesichert, die finanzielle Förderung im Laufe der Legislaturperiode auf 80% der Kosten eines staatlichen Schülers stufenweise anzuheben. Heute sind wir weiter als 2006 davon entfernt!

Die AGFS fordert endlich einen verbindlichen und verlässlichen Stufenplan mit konkreten Prozentzahlen und Terminen für die nächste Legislaturperiode.

2 Die AGFS fordert, einen Deckungsgrad von mindestens 80% verbindlich im Privatschulgesetz zu verankern.

Die AGFS fordert, das Privatschulgesetz so zu ändern, dass eine 80%-Refinanzierung in Zukunft automatisch und dauerhaft erfolgt und erneute Gesetzesänderungen überflüssig werden. Um eine zeitnahe Anpassung an die Kostenentwicklung zu ermöglichen, ist es notwendig, den Berechnungszeitraum von drei Jahren auf ein Jahr zu verringern.

3 Die AGFS fordert, dass bei strukturellen Veränderungen im staatlichen Schulsystem, die auch finanzielle Mehrausgaben mit sich bringen, ein entsprechender Anteil für die Anhebung der Kopfsätze bei den freien Schulen berücksichtigt und im Haushalt eingestellt wird.

4 Die AGFS fordert die Aufnahme der Ganztagschulen in das Schulgesetz und damit die Förderung als Ersatzschule.

5 Die AGFS fordert verbindliche finanzielle Regelungen für inklusiv arbeitende Schulen in freier Trägerschaft.

6 Die AGFS fordert bei einer Beibehaltung der 3jährigen Wartefrist eine Nachzahlung für diese drei Jahre für die Schulen, die diese Wartefrist erfolgreich absolvieren.

7 Die AGFS fordert eine Stärkung der schulischen Berufsausbildung gegenüber dem dualen System.

8 Die AGFS fordert die Chancengleichheit freier Anbieter beruflicher Fort- und Weiterbildung in Bezug auf staatlich und kommunal subventionierte Träger.

9 Die AGFS fordert eine Neuregelung der Schulbaufinanzierung im Hinblick auf eine zeitnahe Auszahlung der Staatszuschüsse bei Baumaßnahmen.

Die Streckung der Zuschusszahlungen auf 10 Jahre verschleiern die wirkliche finanzielle Unterstützung erheblich.

Insbesondere muss der Haushaltsansatz für die Förderung des Sportstättenbaus deutlich angehoben und der jahrzehntelange Antragsstau abgebaut werden.

BildungsVielfalt 100% Schule

Am 11. Februar 2011 findet in der Stuttgarter Liederhalle die Veranstaltung „BildungsVielfalt2011“ statt. Ziel der Veranstaltung ist es, der Öffentlichkeit und der Politik die Vielfalt der Freien Schulen ins Bewusstsein zu rufen und unter dem Motto „100% Schule braucht (mindestens) 80% Förderung“ auf die unzureichende finanzielle Förderung der Freien Schulen durch das Land Baden-Württemberg aufmerksam zu machen. Veranstalter ist die AG Freier Schulen in Baden-Württemberg, zu der neben der Stiftung Katholische Freie Schule auch die Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg, die Schulorganisationen der evangelischen Landeskirchen, die Waldorfschulen, die Landeserziehungsheime und der Verband Deutscher Privatschulen (VDP) gehören.

www.BildungsVielfalt2011.de

11. Februar 2011

Liederhalle Stuttgart | 10 bis 21 Uhr

Informieren, diskutieren und Spaß haben!

„Leistung und Chancengleichheit?“
Prof. Dr. Ludger Wößmann,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Podiums-Diskussion mit
Prof. Dr. Marion Schick
Ministerin für Kultus,
Jugend und Sport,
Dr. Birgit Arnold (FDP),
Peter Hauk (CDU),
Winfried Kretschmann
(Grüne),
Dr. Frank Mentrup (SPD)

Bildungsmesse und Internatsberatung

und: Publikumspreis
Greatest Gigs
Die Gewinner des
YouTube-Castings werden
bekanntgegeben.

100% SCHULE BRAUCHT 80% FÖRDERUNG

alt2011. braucht 80% Förderung

Eckpunkte des Programms

Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr und endet gegen 20 Uhr. Neben dem Veranstaltungsprogramm im Beethovensaal findet im Foyer eine Bildungsmesse statt und im oberen Foyer eine Internatsberatung. Das Programm im Beethovensaal sieht derzeit folgende Punkte vor:

10:00 Uhr Begrüßung

10:20 Uhr Information und Diskussion
der Ergebnisse der Enquete-
Kommission „Fit für das Leben
in der Wissensgesellschaft“

12:00 Uhr Publikumspreis „Greatest Gigs“
aus dem YouTube-Casting

12:30 Uhr Moderiertes Gespräch
„Grundrecht auf freie Bildung“

14:00 Uhr Podiumsgespräch mit Schüler-
und Elternvertreter
„Deshalb Freie Schule“

16:00 Uhr *Impulsreferat von*
Prof. Dr. Ludger Wößmann,
München

*18:00 Uhr Podiumsdiskussion mit
Kultusministerin Prof. Dr.
Marion Schick und Vertretern
der Landtagsfraktionen.
Zugesagt haben:
Dr. Birgit Arnold (FDP),
Peter Hauk (CDU),
Winfried Kretschmann (Grüne),
Dr. Frank Mentrup (SPD)*

20:00 Uhr Schlusswort

Zwischen diesen Programmpunkten stellen Gruppierungen der freien Schulen die Vielfalt mit musikalischen, szenischen oder artistischen Beiträgen dar. Die Veranstaltung BildungVielfalt2011 will finanziert sein. Die Verbände der AGFS tragen den größten Teil der Kosten, es werden Sponsoren und gewerbliche Anzeigen- und Standkunden angesprochen, aber auch die Schulen, die diese Gelegenheit der Werbung nutzen wollen. **Wenn auch Sie als Sponsor, Anzeigenkunde oder Standbetreiber beitragen wollen,** melden Sie sich bei Vorstandsassistent Jörg Stein: JStein@stiftungsschulamt.drs.de, Tel. 07472 9878 855.

Greatest Gigs: BILDUNGSVIELFALT ON STAGE

**Casting-Aufruf an Schüler/innen für das
Bühnenprogramm am Aktionstag
„BildungsVielfalt 2011“
in der Stuttgarter Liederhalle**



Wann?
15.11.2010 bis 15.12.2010

Wie?

Stellt bei Youtube ein Video Clip eurer Darbietung (Musik, Tanz, Comedy, Artistik, ...) ein.

Wichtig!
Im Titel des Clips muss der Begriff „BildungsVielfalt“ und der Name eurer Schule auftauchen, sonst finden wir euch und euren Clip nicht.

Mehr Infos
markus.rude@amgs.de

100% SCHULE BRAUCHT 80% FÖRDERUNG

www.BildungsVielfalt2011.de

Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen Baden-Württemberg (AGFS)

**Den besten Beiträgen winkt ein Live Auftritt am 11.02.2011 in der Stuttgarter Liederhalle
Zusätzlich gibt es einen Publikumspreis. Wir sind gespannt.**



Stimmen aus Santiago: Der vierte Jahrgang berichtet



Am 5. August ging's los mit dem Flieger Richtung Buenos Aires. Am Flughafen wurden meine 4 Mitbewohner und ich herzlich von einer ehemaligen Freiwilligen, Jana, und einer Mitarbeiterin der Diözese in Santiago del Estero, Ibette, empfangen. Die erste Woche verbrachten wir in einem Konvent des Ordens der Franziskanerinnen von Bonlanden in Florencio Varela, das etwa eine Stunde entfernt von Argentiniens Hauptstadt liegt. Dort konnten wir uns langsam in den Zeitrhythmus einleben und bekamen erste Eindrücke vom guten argentinischen Essen. Nach etwa 8 Tagen ging's dann endlich los auf die 13 Stunden Busfahrt Richtung neuer Heimat, Santiago del Estero. Zum Glück sind die Reisebusse in Argentinien super ausgestattet und wir konnten die Fahrt über schlafen. Am Morgen wurden wir von unserer Verantwortlichen, Silvia Carreras, abgeholt und uns wurde sogleich unser Haus, das „Casa Loca“ gezeigt.

Jetzt aber zu meiner Arbeit: Ich arbeite in einer kleinen Schule, San Roque, die außerhalb Santiagos liegt. Es ist eine Secundaria, das heißt eine weiterführende Schule. Sie hat insgesamt 6 Klassenstufen und die Schüler sind im Alter von 12 bis zu 18 Jahren. In den ersten Wochen habe ich mir alle Kurse angeschaut und mir einen ersten Eindruck verschafft, wie hier der Unterricht abläuft. Was einem hier gleich auffällt ist, dass die Kinder viel temperamentvoller sind als in Deutschland. Das Verhältnis von Lehrer und Schüler ist außerdem freundschaftlicher.

In den ersten paar Tagen war ich für die Schüler natürlich noch total neu und unbekannt und auch für mich war alles neu, aber sie hatten keine Probleme damit, mich mit Fragen zu bombardieren. Die meistgestellten Fragen aller sind: „Hast du einen Freund?“, oder (wenn es Mädchen sind) „Hast du Brüder?“. Aber natürlich nicht nur das, sie interessieren sich auch für das Land Deutschland, zum Beispiel was typisch für die Deutschen ist, wie es dort aussieht, was für Musik man dort hört und was es sonst noch alles zu bieten hat. Somit hielt ich auch schon meine erste Stunde, in der ich über mein Leben in Deutschland berichtet habe.

In Kunst habe ich nun schon ein paar Stunden gehalten und werde nun jede Woche in der jüngsten Stufe den Kunstunterricht halten. Auch in Englisch habe ich schon ausgeholfen und kann im Unterricht den Lehrern zum Beispiel beim korrigieren aushelfen. An meiner Schule gibt es außerdem ein Fach, in dem die Schüler kochen lernen. Dabei habe ich ebenso geholfen und will auch die weiteren Monate daran teilnehmen, sodass wir wahrscheinlich ein paar Mal typisch deutsche Gerichte kochen.

Was zum Wohlfühlen beiträgt, ist die tolle Gruppe mit der ich hier zusammen lebe. Jasmin, Anke, Martin, Sebastian und ich verstehen uns wirklich super und genießen die Zeit hier miteinander. Wir unternehmen viel zusammen und haben immer jemanden mit dem wir über unsere Probleme, Sorgen reden und natürlich auch unsere Freude teilen können.

Es gibt aber auch Dinge, die wir nicht zusammen machen. Ich war zum Beispiel schon bei Lehrerinnen zum Essen eingeladen. Dabei hatte ich einen Einblick in das argentinische Familienleben und habe mich bei ihnen wohl gefühlt. Sie sind alle sehr herzlich und interessieren sich für mich, was mir das Gefühl gibt, hier richtig zu sein.

Was uns die erste Zeit hier um einiges erleichtert hat war, dass 3 Ehemalige des Projekts, Sarita, Jana und Sarah, für die ersten 2 Monate hier waren. Sie haben uns bei Problemen und Fragen geholfen und haben uns das santiagenische Leben gezeigt. Auch die Leute der Diözese hier kümmern sich um uns und wenn es Probleme gibt ist immer jemand zur Stelle. Letztes Wochenende waren wir 5 mit Mitgliedern des Tincunakuy-Vereins, welche alle Lehrer oder Rektoren in Schulen der Diözese sind, in Salta und Jujuy, dem Norden Argentiniens. Wir hatten einen wunderschönen Blick auf die Anden, da wir mit dem Zug durch gefahren sind. Wir haben Dörfer gesehen, die auf etwa 4200 Metern liegen und haben gesehen, wie die Menschen dort oben leben. Es war sehr beeindruckend und ich kam mir ein bisschen vor wie in einer anderen Welt.



Teresa

In eigener Sache: Gerne hätten wir einige Bilder richtig groß dargestellt. Leider bekommen wir in letzter Zeit immer häufiger Handyfotos und/oder Bilder in zu geringer Auflösung. Schade um die schönen Bildmotive. Die Bilder sollten eine Mindestgröße von 1 MB haben, besser wären 3-5 MB.

Die SAED (Sede Administrativa de Escuelas Diocesanas) entspricht in etwa unserer Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart und ist hier in der Provinz Santiago del Estero für 46 Bildungseinrichtungen verantwortlich, darunter Kindergärten, Grundschulen (Primarias), weiterführende Schulen (Secundarias), pädagogische Hochschulen sowie eine Schule für Menschen mit Behinderung. Hauptsächlich sind die Schulen dort angesiedelt, wo keine staatlichen Einrichtungen vorhanden sind, also oft in ärmeren Gegenden.

In den ersten Tagen wurde eigens ein Willkommenstreffen für uns veranstaltet, an dem Rektoren, Lehrer oder sonstige Angestellte der SAED teilnahmen und ein erstes gegenseitiges Kennenlernen stattfinden konnte. Hier fand auch der erste Kontakt zu den Rektoren statt, an deren Einrichtungen wir das Jahr über tätig sein werden.

Meine Aufgabe in den ersten knapp drei Monaten bestand darin in einem Kindergarten der SAED (Jardín Espíritu Santo) zu helfen. In diesem Kindergarten gibt es drei Gruppen mit jeweils ca. 20 Kindern, die alle von nur einer Erzieherin geleitet werden. Hauptsächlich beschäftigte ich mich mit der ältesten „Klasse“, den 5jährigen, und half ihnen beim Lesen, Schreiben, Rechnen oder spielte einfach mit ihnen. Ansonsten half ich natürlich auch in den anderen „Klassen“ sobald mich eine der Erzieherinnen brauchte. Die Arbeit im Kindergarten bereitet und bereitet mir auch immer noch große Freude. Die Kinder sind sehr offen und schließen einen sofort ins Herz, aber sie sind auch um einiges temperamentvoller und aktiver als man es sich manchmal wünschen würde. Auch mit den Erzieherinnen der Einrichtung verstehe ich mich gut und somit gehe ich jeden Tag aufs Neue gerne in den Kindergarten.

Ab nächster Woche werde ich nun auch noch in einer Secundaria (Laura Vicuna) arbeiten und dort hauptsächlich im Englischunterricht assistieren.

Jasmin



Santiago

Derzeit absolviere ich mein Praktikum an dem Institut Maria Auxiliadora. Hierbei handelt es sich um eine sogenannte „Secundaria“, eine weiterführende Schule, die aus sechs Klassenstufen besteht und mit einer ‚Gesamtschule‘ in Deutschland vergleichbar ist. Das Schulgebäude befindet sich mitten in einer Wohngemeinde von Santiago del Estero und steht direkt neben der (Gemeinde-) Kirche Maria Auxiliadora. Das Gebäude umfasst 10 Klassenzimmer, einen PC-Raum, das Rektorat, das Sekretariat, eine Bibliothek, das Lehrerzimmer; außerdem gibt es einen kleinen Pausenhof.

Das Lehrerkollegium besteht aus ca. 30- 40 Lehrern und sogenannten „Preceptores“; Sozialarbeitern, die keinen Unterricht halten, sondern ausschließlich für die Organisation, das Wohlbefinden, die Disziplin und das Arbeitsverhalten der Schüler verantwortlich sind und somit den Lehrern unterstützend zur Seite stehen. Da die Lehrer in Argentinien nur ein Fach studieren, arbeiten viele von ihnen an bis zu 5 verschiedenen Schulen um ihr Stunden-deputat auszufüllen. Die „Preceptores“ allerdings arbeiten nur an einer Schule und sind somit ständiger Ansprechpartner der Schüler.

Zurzeit begleite ich Lehrer in allen Klassenstufen in folgenden Fächern: Geographie, „Catequesis“ (Religionsunterricht), „Ciencias Sociales“ (Geschichte und Politik), „Orientación y Tutoría“ (Vermittlung von Sozialkompetenzen, Besprechung von Problemen innerhalb der Klasse, ...) und „Comunicación“ (Kommunikation).

Mein erstes eigenes Projekt besteht aus der Planung und Organisation eines Gottesdienstes der letzten Jahrgangsstufe, der „quinto“ (5. Klasse), am 15. September, dem Tag des ‚Gedächtnis der Schmerzen Mariens‘. Zusammen mit den Schülern stelle ich einen sogenannten „Guión“ (Plan) zusammen, welcher aus folgenden Teilen besteht: Gebete, Lesung, Psalmen, Sequenzen, Evangelium und Fürbitten. Einen Gottesdienst auf einer anderen Sprache zu gestalten und die dazugehörige Organisation mit den Schülern ist eine erste Herausforderung für mich.

Zudem organisiere ich zusammen mit einem anderen Lehrer ein weiteres Projekt, einen dreitägigen Klassenausflug der „Segunda“ (2. Klasse) am ersten Oktoberwochenende, den ich ebenfalls begleiten werde. In der Nähe von Tucumán werden wir eine Berghütte mieten. Da es sich bei dieser Klasse um einer der problematischsten Klassen der Schule handelt (Drogen- und Waffenmissbrauch) hoffen die Lehrer, dass sich dieser gemeinsame Ausflug positiv auf das Klassenklima und das Gemeinschaftsgefühl der Jugendlichen auswirken wird. Ich bin schon sehr gespannt, was mich an diesem Wochenende alles erwartet.

Viele Schüler stammen aus ärmeren Familien, haben viele Geschwister (durchschnittlich 4) und ihre Eltern haben zu meist nur die „Primaria“ (Grundschule/Hauptschule) abgeschlossen. Die Eltern sind vorwiegend sehr jung (durchschnittliches Alter bei der Geburt des Kindes: 19/20 Jahre). Bei einer Schülerin war die Mutter sogar erst 13 Jahre alt bei der



Geburt des älteren Bruders. Die Schüler besitzen meistens kein eigenes Zimmer, auch keinen eigenen Lernbereich zum Lernen. Ferner gibt es durchweg Probleme innerhalb der Familie (Gewalt, fehlende Kommunikation, Streit,...).

Zum Abschluss meiner intensiven Arbeit in dieser Klasse habe ich eine Stunde gehalten. Diese beinhaltete einen „Morgenkreis“ (nach dem ‚Marchtaler Plan‘). Mein Konzept sah vor, dass die Schüler in einem Stuhlkreis sitzen und in der Mitte eine große Kerze steht. Jeder

Schüler erhielt ein Teelicht, welches jeweils vom Nebensitzer angezündet wurde. Nachkommend wurden ein Gebet und ein Text vorgelesen. Eine anschließende Reflexionsphase wurde mit Fragen zum Text und dessen Bearbeitung abgeschlossen. Thematisch behandelte mein Morgenkreis das bewusste Erleben eines jeden Tages, einer jeden Stunde, einer jeden Minute, etc. und was man im Zuge dessen für sich selbst, seine Familie, seine Freunde und seine Mitschülern Gutes tun kann („Que debería hacer cada día?“).

Anke

Francisco José Yocca



Francisco Yocca (2.v.l.) mit Praktikant(inn)en des 3. Jahrgangs

Er ist „die zweite Runde“ des Austauschprogramms von Santiago del Estero nach Rottenburg: Francisco José Yocca.

In Santiago arbeitet Francisco in der Lehrerbildung. Er ist an allen fünf pädagogischen Hochschulen unserer Partnerdiözese Dozent für Philosophie und Pädagogik. An den beiden Universitäten Santiagos, der katholischen und der staatlichen, ist er ebenfalls als wissenschaftlicher Mitarbeiter aktiv. Sein Interessenschwerpunkt liegt daher in

der deutschen Lehreraus- und -fortbildung. Im Januar wird er an der Pädagogischen Hochschule Weingarten die grundständige Lehrerbildung kennen lernen. Durch Hospitationen an der Universität Tübingen wird er auch einen Einblick in die Gymnasiallehrerbildung erhalten.

Besonders interessant für den 33-jährigen ist aber die Fort- und Weiterbildung, die die Stiftung Katholische Freie Schule über die Kirchliche Akademie in Obermarchtal anbietet. Als sehr gut empfindet er, dass er die dort bspw. durch das Einführungsseminar vermittelten Inhalte in der Praxis erfahren kann durch seine Hospitationen an den Katholischen Freien Schulen.

Kurz vor Weihnachten freut sich Francisco Yocca auf den Besuch seiner Frau und seiner beiden Kinder, die bis Anfang Januar bei ihm bleiben werden. ste

Partnerschaft mitgestalten

Am 18. und 19. Juni fand in der Kirchlichen Akademie der Lehrerfortbildung Obermarchtal das erste Rückkehrerforum für Santiago-Praktikant(inn)en statt.

Die ersten beiden Jahrgänge der Santiago-Fahrer hatte Gelegenheit, sich in der eigenen Gruppe und über die Jahrgangsgrenze hinweg auszutauschen und die Erfahrungen mit nun einigem zeitlichen Abstand zu reflektieren. Begleitet wurde die Gruppe von dem Sozialpädagogen und Soziologen Bruno Hanefeld.

Die Ergebnisse des Rückkehrerforums zeigen, dass sich die Partnerschaft und das Austauschprogramm mit den katholischen Schulen in Santiago del Estero in den Jahren 2007 bis 2009 deutlich weiterentwickelt haben. Einerseits wurden Anfangsschwierigkeiten überwunden, andererseits konnten hoffnungsvoll begonnene Projekte nicht weitergeführt werden. Auch das war eine wertvolle

Erfahrung. Mit den Ergebnissen und Empfehlungen der Rückkehrer wird die Stiftung Katholische Freie Schule an ihrer Partnerschaft nun weiterarbeiten.

Die Santiago-Rückkehrer, die auch über den Tincunakuy – Freundeskreis Santiago vernetzt sind, werden sich weiterhin für „ihr Santiago“ einsetzen und die Partnerschaft lebendig mitgestalten. Manche haben schon konkrete Pläne für einen Besuch oder anderweitigen Aufenthalt in der Partnerdiözese. Es bleibt voller Dynamik. ste



„Ich sehe ein, dass ich nicht so lebe, wie ich als Christ leben sollte.“



Der Absolvent des Albertus-Magnus-Gymnasiums Johannes Busse mit „seinen“ Kindern. Für sie ein Ansprechpartner zu sein hat er sich zur Aufgabe gemacht. Siehe auch: www.urbanpromise.com

Es war ein wunderbarer Tag, um die Mittagszeit, als ich Johannes traf. Kennen gelernt hatte ich ihn schon vorher, nicht persönlich, aber dafür per E-Mail und durch ein Video. Warum ich gerade ihn treffen wollte? Ganz einfach: Johannes hatte mir zwei Seiten seiner Person gezeigt. Als erstes hatte ich eine Video-Sammlung angeschaut, die er mit anderen geschrieben und gefilmt hatte. Das nächste war sein Einsatz im Freiwilligen Sozialen Jahr. Sein Motiv: Ich will mich als Christ einbringen. Das hat mich neugierig gemacht und ungeheuer beeindruckt. Als er dann vor mir stand und wir zwei Stunden im Gespräch miteinander verbrachten, war ich tief berührt. Ein junger, talentierter wissensdurstiger Mann, voll im Hier und Jetzt eingebunden, mit einem besonderen Antrieb, sich in der Gesellschaft zu engagieren. Und sich dabei auf die Suche nach sich selbst zu begeben. Aber lesen Sie, was er selbst dazu sagt in seinem Rückblick auf das erste Jahr seines Einsatzes. Übrigens hat er sich entschlossen, seinen Studienbeginn um ein weiteres Jahr zu verschieben. „Jetzt, wo die Kinder Vertrauen gefasst haben, möchte ich noch ein weiteres Jahr investieren. Es gibt hier noch soviel zu lernen, was ich woanders nicht lernen kann.“

Hat sich etwas verändert?

Als im August 2009 mein FSJ bei der Liebenzeller Mission (LM) begann, wurde ich nach Kanada, genauer Toronto, entsandt. Ich bin also in ein anderes Land mit einer anderen Sprache gezogen, habe neue Leute kennen gelernt, mit ihnen zusammen gewohnt, selbstständig einen Haushalt führen müssen und eine neue Arbeit ausführen dürfen.

Meine Arbeit bestand darin, für Kinder von 5 bis 10 Jahren aus einem Sozialwohnungsquartier ein Nachmittagsprogramm zu gestalten. Die Kinder und ihre Familien wurden in

diese Wohnquartiere von der Regierung einquartiert und müssen vieles aushalten. Viele haben keinen Vater, der für sie da ist. Ihre Mütter sind alleinerziehend und wurden von den Vätern im Stich gelassen. Sie haben keine Arbeit und müssen jeden Cent doppelt umdrehen. Drogen und Kriminalität erschweren das Leben in diesen Vierteln zusätzlich. Durch die Arbeit mit diesen Kindern entstand in mir eine große Dankbarkeit für meine eigene Kindheit und dafür wie ich selbst aufwachsen durfte.

Doch was kann ich dort für die Kinder tun? Kann ich etwas verändern?

An den Lebensbedingungen der Kinder sicher nichts! Bei den Hausaufgaben braucht praktisch jedes Kind eine eigene Betreuungsperson. Viele sind sehr weit im Stoff zurück. Dazu hat jedes Kind jeden Tag so viel Schönes, aber auch Schlimmes erlebt, was es mitteilen will. Doch was sage ich einem Mädchen, das den Eindruck hat, ihre Freundinnen schließen sie aus? Was sage ich einem 10jährigen Jungen, der erfährt, dass sein Vater, den er nur selten gesehen hat, in Jamaica erschossen wurde? Nichts kann ich da sagen. Da bin ich völlig überfordert. Durch diese Überforderung habe ich gelernt, zu beten. Und in dieser Überforderung durfte ich lernen, dass es auch gar nicht darum geht, etwas zu verändern, sondern dass es darum geht, einfach nur für die Kinder da zu sein. Wo nehme ich denn auch die Arroganz her zu denken, dass ich wirklich weiß, was geändert werden müsste?

Was die Kinder am meisten brauchen, ist Aufmerksamkeit und Liebe, Lob und Anerkennung. Oft wünsche ich mir, praktisch helfen und Dinge vorzeigbar ändern zu können. Aber das Einzige, was ich wirklich tun kann, ist Jesus zu erlauben, mich zu benutzen, um diese Kinder zu erreichen und ihnen dadurch Aufmerksamkeit, Liebe, Lob und Anerkennung zu geben. Weil ich Jesus in mir trage, kann Er auf Seine Art durch mich hindurch die Kinder erreichen und in einer Weise an ihnen wirken, die Ihm allein die Ehre bringt.

Und wie ist das in meinem Leben?

Es gibt viele Dinge, die ich in meinem Leben schon lange ändern möchte. Unzählige Male habe ich gute Vorsätze gefasst, und nie habe ich sie eingehalten. Bestimmte Dinge, wie Bibel lesen und Beten, wollte ich mehr tun, und andere Dinge wie Zeit am PC zu verschwenden und vieles andere mehr wollte ich sein lassen. Mit wenig Erfolg.

Meine permanenten Rückschläge habe ich mit der Ausrede gerechtfertigt, dass ich im Vergleich zu anderen ja „gar nicht so schlecht“ abschneide. Ich betrinke mich nicht, ich werde in der Schule für einen sehr anständigen Menschen gehalten, ich tu ja auch viel Gutes und habe gute Absichten. Da kann ich mir das eine oder andere auch erlauben. So dachte ich. Was mir fehlte, so glaube ich, ist in regelmäßiger echter Gemeinschaft mit anderen Christen zu sein.

In der Gemeinschaft, in der ich in Toronto gelebt habe, hat die Ausrede „Immerhin bin ich besser als andere“ nicht wirklich gegolten, weil ich täglich mit Christen konfrontiert war, die heiliger und kompromissloser leben als ich. Solchen war ich bisher außerhalb meiner Familie nur auf Konferenzen für sehr kurze Zeit begegnet. Außerdem konnte ich aus diesem FSJ nicht einfach so schnell nach Hause zurück in den Alltag fahren. Ich wurde in meinem Alltag in Toronto permanent mit dem Evangelium konfrontiert. Täglich Mitarbeiterandacht. Dienstags Mitarbeitergottesdienst. Donnerstags Bibelerkundung. Freitagmorgen Männerandacht. Sonntag Gottesdienst.

Es gab kein Entkommen

Der mir von christlichen Konferenzen oder dem Lesen eines guten christlichen Buches bekannte Prozess begann aufs Neue: Ich sehe ein, dass ich nicht so lebe, wie ich als Christ leben sollte. Ich will auch wirklich von Herzen anders leben. Ich nehme mir vor, eine Reihe Dinge mehr zu tun und eine Reihe Dinge weniger oder gar nicht mehr zu tun. Ich scheitere. Aber ich konnte nicht mehr so schnell in meinen Alltag fliehen und mich selbstgerecht mit

Menschen vergleichen, die immerhin „noch schlechter leben“ als ich. Ich wurde erneut frustriert und verstand zum ersten Mal in meinem Leben folgenden Satz aus der Bibel: **„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“** 2. Korinther 12,8

Ich konnte diesen Satz nie verstehen

Ich habe mich selbst im Vergleich zu anderen nie als schwach gesehen und hielt es auch nicht für besonders erstrebenswert, schwach zu sein. Aber durch die absolute Überforderung, im Leben dieser Kinder etwas zu ändern, ja selbst in meinem eigenen Leben etwas zu ändern, hat Gott mich nach und nach dazu gebracht anzuerkennen, dass ich selbst tatsächlich absolut schwach bin und Ihn absolut brauche. Mehr als alles andere.

Ich brauche es täglich neu, mir ehrlich einzugestehen, wie schwach ich bin, umzukehren und es zuzulassen, dass Gott in meiner Schwachheit stark ist. Das passiert für mich in der Gemeinschaft mit anderen Christen, wenn ich Schwäche zugebe und um Hilfe bitte, und es passiert im Gebet, wenn ich meine Schwäche vor Gott eingestehe und Ihn in mein Leben einlade.

Das ist allerdings gar nicht leicht für mich!

Mein Stolz sträubt sich immer wieder dagegen und dann falle ich zurück und bezahle bitter dafür. Die Veränderung ist in meinem Leben noch lange nicht abgeschlossen, aber sie hat begonnen und wird, wenn Gott es so will, weiter gehen – mein ganzes Leben hindurch.

Gott segne Dich

Gott segne Dich, wenn Du des Morgens aufstehst, noch bevor es Dir gelingt, Dich über den Tag zu ärgern oder Dich vor ihm zu fürchten.

Gott segne Dich, mitten im Trubel des Alltags, wenn Du gar nicht dazu kommst, an IHN zu denken.

Gott segne Dich, wenn Dir etwas Schweres widerfährt, noch bevor es sich in Deinem Herzen festsetzen kann. Gott segne Dich am Abend, indem er die Schatten des Tages von Dir nimmt, noch bevor sie sich in Deine Träume schleichen.

Gott segne Dich, wo Du gehst und stehst, lachst und weinst, glänzt oder verzagst.

Gott segne Dich in allem, was Du tust – vor allem an unseren Schulen.

Segensgebet am Begegnungstag „Ganztagsschule“ in Obermarchtal

Kreativität macht Sakralraum möglich

Rottenburg | Eine katholische Einrichtung, aber kein angemessener Ort für den gemeinsamen Gottesdienst. Was an der Rottenburger Carl-Joseph-Leiprecht-Schule seit Jahren vermisst wurde, wird jetzt mit Hilfe von Schülern verwirklicht: Ein sakraler Raum im Schulgebäude.

An einer Schule gibt es Räume für den Musikunterricht, Räume für den Technik- oder Hauswirtschaftsunterricht und natürlich eine Turnhalle für den Sport. Für die Feier ihres Gottesdienstes mussten die Hauptschüler der CJL-Schule dagegen den Weg zur nahegelegenen Weggentalkirche einschlagen. Die Grundschüler nutzten den ursprünglichen Konferenzraum, in dem ansonsten unter anderem Proben der Bläserklassen oder auch das Training einer Sportgruppe stattfanden. Ein themenbezogenes, zeitintensiveres Schmücken oder Ausgestalten des Gottesdienstraumes war so nur begrenzt möglich.

Beim Umbau der CJL-Hauptschule in eine Ganztagschule war vor Jahren die Hoffnung auf einen sakralen Raum aufgekeimt. Allerdings musste dieser aufgrund fehlender finanzieller Mittel gestrichen werden. 2007 gründeten CJL-Konrektor Peter Roth, sowie die Lehrerinnen Franziska Nowotny und Kathrin Glatz einen Arbeitskreis, starteten eine Umfrage unter ihren Kollegen über Aussehen und mögliche Einrichtung eines Gottesdienstraumes und erwirkten eine Bezuschussung durch den Kapellenfonds der Diözese und durch das Freie Katholische Schulwerk als Träger.

Der künftige sakrale Raum wird zwar ebenso im bisherigen Konferenzzimmer seinen Platz finden, allerdings wird dessen Nutzung dann weitgehend auf Gottesdienste, Morgenkreise oder entsprechende Unterrichtsformen begrenzt sein. Die Einrichtung des Raumes wird bewusst sehr schlicht gehalten, damit sich die Schüler besser auf das Wesent-

liche konzentrieren können. Schüler der 9. Klasse verkleiden das Waschbecken, neue, in gebrochenem Weiß gehaltene Gardinen verleihen einen festlicheren Charakter. Die Besonderheit bilden allerdings 16 Holzbänke, die derzeit von den Schülern im Rahmen ihrer Jahresarbeiten hergestellt werden. Dabei handelt es sich um die im Bauhaus-Stil gehaltenen, sogenannten Billhocker. Die CJL-Billhocker sind allerdings so konzipiert, dass künftig zwei Schüler darauf sitzen können. Außerdem können die Hocker jederzeit verstellt werden, was eine flexiblere Gestaltung der Gottesdienst, beispielsweise mit Tänzen oder Kreisformen, ermöglicht.

Unterstützt werden die Neuntklässler dabei von Josef Bücheler, einem pensionierten Werklehrer und Mitglied im Kulturbeirat der Kirchlichen Akademie der Lehrerfortbildung Obermarchtal. Geplant sind außerdem im Rahmen der Jahresarbeiten der Bau eines Altars und eines Kreuzes.

Zum Schuljahr 2011/12 kann dann endlich wahr werden, was seit langem ersehnt wurde: Ein Gottesdienstraum, der fester Bestandteil der Schule ist und bleibt.

Elisabeth Ehmann



Willkommen, Bienvenu, Welcome

Bad Waldsee | Alexander Dorn heißt der neue Rektor der Eugen-Bolz-Schule in Bad Waldsee. Am 28. September wurde er im Rahmen einer offiziellen Feier in sein neues Amt eingeführt.

Viele Gäste waren gekommen, um Herrn Dorn bei der offiziellen Einsetzungsfeier in der Mensa der Schule herzlich willkommen zu heißen. Peter Niedergesäss vom Stiftungsrat der Eugen-Bolz-Schule führte charmant durch den Abend und war der Erste im Reigen der Begrüßungsredner. Ein kommunikativer Schulleiter solle er sein. Einer, der alle mitnehme.

Ein solidarisches Miteinander im Spannungsfeld verschiedener Interessen, war der Wunsch von Stiftungsdirektor Dr. Berthold Saup, der anschließend die offizielle Einsetzungszeremonie durchführte. Es folgte eine Vielfalt an Grüßworten. So würdigte der Bürgermeister der Stadt Bad Waldsee, Roland Weinschenk, die hervorragende pädagogische Arbeit der Schule verbunden mit dem Anliegen, Bewährtes zu erhalten und Neues zu entwickeln. Auch Pfarrer Schitterer überbrachte Grüße im Namen der Kirchengemeinde und hatte „Engelsbotschaften“ in Buchform im Gepäck. Der Sprecher der Katholischen Freien Grund- und Hauptschulrektoren, Gerhard Schöll, bestärkte den neuen Rektor darin, seine persönlichen Talente einzubringen und mit Ehrlichkeit seinen Weg zu gehen. Der Vertreter der örtlichen Schulen, Rektor Frieder

Schmid, begrüßte Herrn Dorn in den Reihen der Rektoren und brachte zum Ausgleich gegen Stress und Arbeit eine Lektüre mit, die für Entspannung und Distanz Sorge.

Albrecht Binder, Rektor der Realschule Aulendorf und vormals Kollege von Herrn Dorn, gratulierte der Eugen-Bolz-Schule zu ihrem neuen Chef und es schwang Wehmut mit, als er bekannte: „Er ist ein guter Mann“. Besonders seine freundliche und menschliche Art war im Kollegium geschätzt. Außerdem habe Alexander Dorn in Aulendorf die berufliche Orientierung der Schüler, die Vorbereitung der Neuen Werkrealschule und viele soziale Netzwerke gestaltet und gefördert.

In sehr kurzweiliger und teilweise kabarettreifer Art, begrüßte Sören Norhausen, der Schülersprecher der EBS, den neuen Chef. Er demonstrierte eindrucksvoll zu welchem Zwecke ein(e) Schulleiter da sei.

Musikalisch umrahmt wurden diese Redebeiträge vom Schülerchor der Klasse 4, der Trommelgruppe und der Musikkapelle der Lehrer.

Vertreter des Elternbeirats, des Schulwerks, des Kindergartens und des Tagesheims begrüßten anschließend den neuen Rektor und brachten ihre Wünsche und Ziele zum Ausdruck. Einen Ausblick auf die Neue Werkrealschule gab die Gesprächsrunde mit Herrn Caspari vom Staatlichen Schulamt Markdorf, Herrn Mangold vom Stiftungsschulamt und Herrn Maucher von der Stadt Bad Waldsee.

Gegen Ende hieß das Team der EBS ihren Chef auf musikalische Weise willkommen. Von Seiten der Mitarbeitervertretung durfte „der Neue“ zum Schulanfang eine übergroße Schultüte mit vielen guten Wünschen in Empfang nehmen.

Das Team der Eugen-Bolz-Schule begrüßt seinen Chef mit übergroßer Schultüte.



Neue Werkrealschule in sanierten Klassenzimmern



Spaichingen | Die Rupert-Mayer-Schule hat sich in den Sommerferien in eine große Baustelle verwandelt. Endlich ist es soweit, dass sämtliche zehn Klassenzimmer im alten Hauptschulgebäude von Grund auf saniert werden können.

Trotz des meist pfleglichen Umgangs der Schüler und Schülerinnen mit Möbeln und Bausubstanz und einigen kleineren Sanierungsmaßnahmen, sind die Zimmer in die Jahre gekommen. Nun erhalten sie neue Bodenbeläge, Decken mit energiesparender Beleuchtung. Die Wände werden ausgebessert und zusammen mit den Heizkörpern frisch gestrichen, die Heizkörpernischen erhalten energiesparende Isolierungen. Zuletzt werden die zum Teil 40 Jahre alten Schränke, Tafeln und Regale durch neue und ansprechende Möbel ersetzt.

Damit die Handwerker ungehindert ans Werk gehen können, musste im Vorfeld Vieles ausgeräumt, sortiert, gestapelt und auch „entrümpelt“ werden. Nach der Sanierung waren dann wieder viele Helfer nötig, um zum Schulbeginn nach den Ferien gerüstet zu sein. So startet die Rupert-Mayer-Schule mit neu sanierten und freundlich eingerichteten Klassenzimmern in die Ära der „Neuen Werkrealschule“.

150 Jahre „Klösterle“

Ravensburg | Am 24. und 25. September feierte unsere Schule, die Theresia-Gerhardinger-Realschule und Grundschule „Klösterle“ in Ravensburg, ihr 150jähriges Bestehen mit einem Festabend und einem Tag der offenen Schule. „Bewahren – Verändern – Gestalten“ war das Motto unseres Jubiläums.

150 Jahre – das ist wahrlich Grund zum Feiern! Und so waren viele Gäste unserer Einladung gefolgt: Vertreter aus Politik und Kirche, Ehemalige und Freunde unserer Schule. Ganz besonders freuten wir uns über ehemalige Kolleginnen aus dem Orden der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau, die vor Jahren in unserer Schule unterrichteten.

Den Festabend eröffnete Gerhard Gieseke, Vorsitzender der Klösterle-Schulstiftung. Er würdigte die erfolgreiche Schulentwicklung des Klösterle und bekräftigte die Aussage des ehemaligen Oberbürgermeisters von Ravensburg, dass das Klösterle „ein Augapfel der Schulen von Ravensburg“ sei.

Höhepunkt des Abends war der Festvortrag „150 Jahre Klösterle – Eine Erfolgsgeschichte“ von Stadtarchivar Dr. Andreas Schmauder, der auf sehr eindrucksvolle und lebendige Weise wesentliche Stationen der Entwicklung unserer Schule seit der Gründung aufzeigte: Das Eintreffen der ersten Armen Schulschwestern in Ravensburg im Jahr 1860, die hier mit der Einrichtung einer Fortbildungsschule für schulentlassene Mädchen und bald darauf mit der Gründung einer 7-klassigen Elementarschule, mit zwei Zusatzklassen für „höhere Töchter“, eine „Bildungssoffensive für Mädchen“ starteten zu einer Zeit, als die höhere Schulbildung doch ausschließlich Jungen vorbehalten war; die weitere erfolgreiche Entwicklung der Schule in den Folgejahren; dann die schmerzliche Erfahrung der Schließung der Schule zur Zeit des Nationalsozialismus und die Umfunktionierung der Schule zum Lazarett der Wehrmacht; die Wiedereröffnung der Mädchenschule im Jahr 1947; der Beginn der Realschule im Jahr 1955 und die Wiedereröffnung der Grundschule im Jahr 1961; die Verabschiedung der letzten Rektorin der Armen Schulschwestern, Schwester Assumpta Klima, im Jahr 1987, die Übergabe der Schule in die „Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart“ im Jahr 1991 und schließlich 2004 die Gründung der „Klösterle-Schulstiftung“.

„Das Klösterle hat sich zu einer der angesehensten pädagogischen Einrichtungen in Ravensburg entwickelt und ist für die Zukunft gerüstet“, schloss der Referent



seinen Vortrag. An diesen Festvortrag schlossen sich Grußworte an, angeführt von Schwester M. Salome Strasser von den Armen Schulschwestern in München, die Grüße von der Provinzoberin überbrachte. Sie äußerte ihre Dankbarkeit, dass die pädagogischen Grundlinien der Gründerin, Theresia Gerhardinger, im Klösterle bewahrt und neu gestaltet werden, denn „nur wer sich ändert, bleibt sich treu“.

„Jubiläen sind Orte des Innehaltens. Bleib stehen, bevor du vorübergehst!“ Mit diesen Worten charakterisierte Dr. Berthold Saup, Direktor der Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Jubiläen. Er brachte seinen Dank an alle Ordensschwestern und an alle, die in unserer Schule tätig waren und sind, zum Ausdruck: „Sie geben der Schule ein Gesicht. Ihr Wirken hat über Generationen hinweg reiche Früchte getragen.“

Dekan Matthäus Karrer vom Dekanat Allgäu-Oberschwaben sprach im Namen der Kirchengemeinden der Stadt und des Umlandes. Mit seinem Dank an die „Schulfamilie“ verband er den Wunsch, „dass wir noch mehr solche Schulen haben wie das Klösterle“. Glückwünsche des Gemeinderats und der Bürgerschaft überbrachte der Oberbürgermeister der Stadt Ravensburg, Dr. Daniel Rapp. Er lobte die enge und außerordentlich gute Zusammenarbeit zwischen dem Klösterle und der Stadt.

Der Auftritt einer „Drei-Generationen-Familie“ sprach für sich: Oma, Mutter und drei Kinder – alle waren, bzw. sind im Klösterle in der Schule. Frau Pastorelli, ehemalige Schülerin und heute Vorsitzende des Elternbeirats, konnte ihre Mutter, die vor 60 Jahren im Klösterle eingeschult wurde, und ihre drei Kinder, die derzeit alle das Klösterle besuchen, präsentieren. Sie erinnert sich gern

an ihre Schulzeit. Es sei „wie ein Nachhause-Kommen“ gewesen, als sie ihre Töchter in unserer Schule angemeldet habe. Sie lobte das lebendige Miteinander zwischen Elternschaft und Schule. Den Kreis der Grußworte schlossen die beiden Schulsprecherinnen, Romina Haller und Eveline Enderle. Sie stellten die Schule als Ort vielfältiger Begegnungen in den Mittelpunkt, Begegnungen, die Spuren hinterlassen: „Jede Begegnung, die unsere Seelen berührt, hinterlässt in uns eine Spur, die nie ganz verweht!“ Sie brachten ihre Freude und „auch ein bisschen Stolz“ zum Ausdruck, an dieser Schule mitwirken und mitgestalten zu können.

Der Ablauf der Grußworte wurde sehr geschickt moderiert von Marion Maunz, der Konrektorin der Realschule. Der Schülerchor mit dem Schulorchester lockerte zwischen den Reden auf mit Schumanns „Träumerei“, „I have a dream“ von Abba und „Aus der neuen Welt“ von Dvorák. Mädchen der Klasse 7 begeisterten mit ihrem „Irischen Tanz“ und „Csárdás“ und im „Theresia-Gerhardinger-Rap“ wurde die Gründerin unserer Schule als „supertolle Powerfrau“ besungen, die schon vor vielen Jahren wusste: „Mädchen können mehr – Bildung für sie muss her!“ Zum Schluss wurde die eigens für das Jubiläum erstellte Festbroschüre von Christina Herzer, Konrektorin der Grundschule, vorgestellt.

Der Samstag stand ganz im Zeichen der „offenen Schule“. Er wurde eröffnet mit einer feierlichen Eucharistiefeier mit Weihbischof Thomas Maria Renz. Was trägt und hält eine Schule über den langen Zeitraum von 150 Jahren? Da muss eine Mitte gewesen sein, gleich einer Nabe im Rad, die Halt und Orientierung gibt: Es ist die tiefe Verwurzelung

im Glauben an Gott als die Urkraft allen Seins. Dieser Grundgedanke bewog uns, den Gottesdienst unter das Thema „Aus der Mitte leben“ zu stellen und das Rad als Symbol für unsere Schulgemeinschaft in Bild und Wort lebendig werden zu lassen.

*Haltend und von anderen gehalten,
bewegend und bewegt,
habe ich meinen Platz im Rad,
mit anderen,
bei anderen,
durch andere,
durch unsere gemeinsame Mitte.*

An die Eucharistiefeier schloss sich eine Fülle von Aktivitäten und Vorführungen: In einem eigens für das Jubiläum kreierten Theaterstück spielten Schülerinnen der Realschule die Geschichte unserer Schule nach und ermöglichten so szenisch einen Einblick in 150 Jahre Schulgeschichte. Ob Theater „Tranquilla Trampeltreu“, herzerfrischend aufgeführt von Schülerinnen der Grundschule, oder die „Kleinen Szenen zum Schmunzeln“, aufgeführt von Sechstklässlern der Realschule, – die Schülerinnen waren mit Leib und Seele dabei.

Einzelne AGs, z.B. Turn-AG, Tanz-AG oder Judo, bestachen durch ihre Aufführungen. Auch konnte man „zauberhafte“ physikalische Versuche oder Entdeckungen mit dem Mikroskop erproben. Schülerinnen der Klasse 10 boten eigens für das Jubiläum gebackene Springerle mit dem Jubiläumsmotiv an. Eine besondere Kostbarkeit war die „Schatzkammer“ des Klösterle, in der eine Vielzahl von Originalgegenständen aus der Vergangenheit museumsreif aufbereitet war und bestaunt werden konnte, z.B. Anschauungsmaterialien der verschiedenen Fächer aus dem Jahr 1900, ein „Tierquintett“ (1899), Originalkartengrüße von ehemaligen Schülerinnen an die Ordensschwestern (1904), Klassenfotos (1934/36), Zeugnishefte (1915-1917), und viele weitere Kostbarkeiten. Es war ein rundum gelungenes Fest, ein hervorragendes Zusammenspiel von Schülern, Lehrern, Eltern, Mitarbeitern. Dafür sind wir dankbar!

Martha Schmidt



Arm trotz Arbeit?



Der Bundestagsabgeordnete Dr. Andreas Schockenhoff (2. von links) im Gespräch mit den Schülern und Lehrern.

Ravensburg | Die Klasse 8a der Realschule am Bildungszentrum St. Konrad nimmt unter der Leitung von Herrn Günthner an einem Wettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung teil. Die thematische Ausrichtung des Wettbewerbs ist sozialpolitischer Natur. „Arm trotz Arbeit“, so lautete auch der Titel der Fragerunde mit unserem Abgeordneten Dr. Andreas Schockenhoff.

Dr. Hruza, Schulleiter der Realschule, begrüßte Dr. Schockenhoff zur ersten Stunde in der Aula der Schule. Diese war nicht nur mit den Schülern der 8. Klasse,

sondern auch der 9. Klassen besetzt. Charlotte Herzogenrath, Nadja Feser und Franziska Balle stellten die Fragen an das Mitglied des Bundestags. Der Erste von drei Themenbereichen beschäftigte sich u.a. mit Mindestlöhnen, Tarifverträgen und Niedriglöhnen. „Wenn ein Unternehmen, das keine Tarifverträge hat, Niedriglöhne zahlt, so ist das unanständig“ antwortete der CDU-Politiker und fuhr fort: „Trotzdem bin ich gegen einen gesetzlichen Mindestlohn, da sonst das in Deutschland übliche, hohe Lohnniveau, deutlich sinken würde.“ Der zweite Themenkomplex, die Rente, begann mit der Frage: „Werden wir, die

heutigen 13-Jährigen, überhaupt noch eine Rente bekommen?“ Auf Grund der sich verändernden Demographie könnte das wirklich zu einer existentiellen Frage der Jugendlichen werden. Dr. Schockenhoff erklärte, dass es auch für die heutige Jugend wichtig sei, sich zu Familie und Kindern zu bekennen. Kinder seien die Zukunft einer jeden Gesellschaft, auch einer alternden.

Aus aktuellem Anlass befragten die Schülerinnen Herrn Schockenhoff natürlich auch zum Projekt Stuttgart 21. Dr. Schockenhoff ist ganz klar für das Projekt S 21. „Selbst wenn der Bahnhof noch teurer als befürchtet käme, würde er sich für die kommenden Generationen lohnen. Wäre nicht noch zu königlichen Zeiten, damals auch gegen massiven Widerstand, Ravensburg und Friedrichshafen an das Bahnnetz angeschlossen worden, hätten wir heute keine Arbeitsplätze bei beispielsweise der ZF oder der Maschinenfabrik Weingarten.“

Die mehr als eine Stunde dauernde Veranstaltung fand großes Interesse. Herr Dr. Hruza, die Schülerinnen und Schüler sowie Herr Günthner bedankten sich bei Herrn Dr. Schockenhoff.

10jährige Kooperation mit der IHK



Ravensburg | Am Mittwoch, 7. Juli, konnte die sehr erfolgreiche 10jährige Kooperation zwischen der Realschule St. Konrad und der Industrie- und Handelskammer Ravensburg gefeiert werden. Bereits im Schuljahr 1999/2000 legten die Schüler des Bildungszentrums St. Konrad zum ersten Mal eine Schreibtechnikprüfung vor der Industrie- und Handelskammer ab. Inzwischen haben 698 Schüler der Realschule diese Prüfung bestanden und eine Bescheinigung der IHK erhalten. Angesichts der generellen Anforderungen in der Berufs- und Arbeitswelt und der weiterhin wachsenden Bedeutung moderner Informationstechnologie gilt ein solch zusätzliches Bildungsangebot als äußerst wichtig. Das Bildungszentrum ist die einzige Schule im Kammerbezirk der Industrie- und Handelskammer Oberschwaben, die diese Kooperation unterhält. Für diese vertrauensvolle Zusammenarbeit bedankte sich der Schulleiter, Dr. Gerd Hruza, bei Karl Hagen, dem Leiter des Geschäftsbereiches Weiterbildung sowie der Fachlehrerin Frau Benkiser und der Mitarbeiterin der IHK Frau Gindele.

DasDing zu Gast am Bildungszentrum St. Konrad

Ravensburg | Von 8. November bis 10. November, besuchte der Radiosender DasDing das Bildungszentrum St. Konrad in Ravensburg. 24 Real- und Gymnasialschüler nahmen an dem Workshop teil, bei dem sie TV- und Radio-Aufnahmen produzierten.

Im Rahmen des Workshops lernten wir die Arbeit eines Radio- und Fernseh-Reporters kennen. Schnell wurde uns klar, dass eine zweistündige Sendung mit Beiträgen nicht in wenigen Minuten erstellt wird und nur aus guter Musikauswahl besteht, sondern dass jeder Beitrag zunächst geplant und aufgenommen werden muss.

Bereits in der Planung stellten sich dabei Herausforderungen wie Frage-technik und Relevanz. Weiter geht es mit der Aufnahme – man muss an so vieles denken: ist das Mikro an, sind die Pegel richtig eingestellt, sind die Hintergrundgeräusche erträglich und wie bekomme ich eine deutliche Aussage der befragten Person? Die Gruppen, die mit der Kamera unterwegs waren, mussten unter anderem zusätzlich auf die Position des Befragten im Bild und auf den Lichteinfall achten. Aus den vielen Original-Tönen galt es dann, die besten auszusuchen und in eine Reihenfolge zu bringen, so dass dem Hörer

oder Zuschauer wenigstens der erste und letzte Beitrag im Gedächtnis bleibt. Es dürfen auch nicht zu viele Beiträge

sein, denn sonst wird es wieder langweilig. Nach diesen Überlegungen folgt ein weiterer zeitintensiver Teil – das



Schneiden. Dabei werden die Beiträge so aneinandergelagt, dass keine zu langen Pausen entstehen. Bei den TV-Beiträgen sind Übergänge zwischen den Szenen einzubauen und ein guter Vor- und Ab-Spann wertet das Video zusätzlich auf.

Unser Thema lautete: Soziale Netzwerke. Um eine ganze Sendung zu füllen muss es ein Thema mit vielen Aspekten sein. Das Thema Soziale Netzwerke bietet viele Unterthemen und Fragestellungen wie „Wie haben soziale Netzwerke dein Leben verändert“ oder kritischere Fragen wie „Welche Gefahren siehst du bei Sozialen Netzwerken“. Der Höhepunkt des Workshops stellte die Live-Übertragung am Mittwoch von 13:00 bis 15:00 Uhr dar, in der unsere Radio-Beiträge live vom Sendewagen im Schulhof ausgesendet wurden. Die Teilnehmer durften dabei ihre Beiträge selbst anmoderieren oder den Wetterbericht übernehmen, was beim ein oder anderen zu feuchten Händen führte.

Wer die Sendung verpasst hat, kann alle Radio- und TV-Beiträge www.DasDing.de ansurfen. An dieser Stelle nochmals Danke an DasDing und die betreuenden Lehrer Herr Günthner und Herr Stuhler für die Möglichkeit, eine solche Erfahrung zu machen!

Raumgefühl mit beeindruckender Aussicht



Fotos: Schule

Waldstetten | Die Erweiterung der Waldstetter Franz-von-Assisi-Schule ist so gut wie abgeschlossen. Das Kollegium und die Schülerinnen und Schüler können sich über Räumlichkeiten und Verkehrsflächen von gut 980 qm² für Unterricht und Ganztagspädagogik freuen. 1.200 Quadratmeter Betonwände und 50.000 Kilogramm Stahl sind im Rohbau verarbeitet worden.

Herzstück des Baus ist die neue Mensa, die knapp hundert Schülerinnen und Schülern Platz bietet. Bereits an zwei von drei Wochentagen mit Ganztagsbetrieb fährt die Realschule drei Schichten. Ein neuer Musiktrakt mit zwei Musiksälen im Untergeschoss sowie ein EDV-Raum mit 33 Arbeitsplätzen ergänzen ebenso wie der Projektarbeitsraum mit angeschlossener Bibliothek den unterrichtlichen Bereich. Diese Räumlichkeiten und der Spiel- und Bastelraum werden auch in der Mittagsfreizeit genutzt.

Das Farbkonzept nimmt Bezug auf den Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi. Die Farben der Elemente und Textfragmente kehren im Gebäude in den einzelnen Stockwerken immer wieder. Franziskus dichtete seinen Gesang auf die Schöpfung am Ende seines Lebens, vermutlich Ende 1224 oder Anfang 1225, als er schwer krank in San Damiano bei Assisi lag. Der Sonnengesang gehört zu den am meisten rezipierten Gebeten des Franziskus.

Materialien, Farben und Einrichtungsgegenstände sollen den Lernort Schule zum Lebensraum erweitern, in dem sich alle Beteiligten wohl und beheimatet fühlen können. Der Erweiterungsbau ist somit ein wesentlicher Baustein im Konzept der Ganztagspädagogik, die nun Bildung und Erziehung im unterrichtlichen Bereich ergänzt und vervollständigt. Grundlage des pädagogischen Konzepts ist die ganzheitliche Sicht des Menschen, der auf Phasen der Aktion und der Kontemplation hin ausgerichtet ist. Um leistungsfähig zu sein, muss der Schultag dem Kind hier Rechnung tragen. Dazu gehört auch die Tischgemeinschaft, die zum einen eine andere Art der Kommunikation ermöglicht, zum anderen aber auch darauf Wert legt, dass die Mahlzeit gesund und ausgewogen ist. Deshalb war bei der Entwicklung des Ganztagsbetriebs immer wichtig, dass es hier nicht allein um das Angebot einer Verpflegungsmöglichkeit geht, sondern dass das gemeinsame Essen, Freizeit und Arbeit in ein übergreifendes Konzept eingebettet ist.

So erwartet die Schülerinnen und Schüler ein neuer Tagesrhythmus, der vom Vormittag mit fünf Unterrichtsstunden und zwei längeren Pausen in die Mittagsfreizeit mündet und anschließend in ein AG-Angebot und Hausaufgabenbegleitung übergeht bevor sich dann weiterer Unterricht anschließt. Dieser Zeittakt zieht sich durch die ganze Schul-

woche mit zwei Unterrichtsnachmittagen für alle Klassenstufen. Die Kinder und Jugendlichen haben in der Mittagsfreizeit die Möglichkeit, in der Mensa ein Mittagessen einzunehmen. Hier ist es der Schule wichtig, dass der Anbieter sowohl mit seiner Philosophie als auch mit dem Essensangebot zum Konzept passt. Hier konnte die Firma Mahlzeit aus Aalen gewonnen werden, deren Hauptgesellschafter die Jugendberufshilfe im Ostalbkreis e.V. ist. Die AJO e.V. hat bis heute zehn institutionelle Mitglieder, davon fünf Einrichtungen der Katholischen Kirche aus dem Ostalbkreis. Die vor Ort zu bereite Frischküche verwendet regionale Lebensmittel und Bio-Komponenten und kommt ohne Geschmacksverstärker und Konservierungsmittel aus.

Die neue Tagheimleiterin Petra Pavel gestaltet mit ihrem Team von sechs Betreuerinnen den Mensabereich und die Mittagsfreizeit. Hier können sich die Schülerinnen und Schüler nach dem Stützpunktprinzip für Aktivitäten im sportlichen und kreativen Bereich entscheiden, auch dem Bedürfnis nach Rückzug und Ruhe wird Rechnung getragen. Die Schülerrolle loslassen, etwas ohne Beurteilungs- und Bewertungskriterien zu tun, ist hier ein wesentlicher Grundsatz. Künftig sollen für diesen Bereich auch Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, sich zu Schülermentoren fortbilden zu

lassen. Auch an eine Einrichtung einer Stelle für das Freiwillige Soziale Jahr ist gedacht. Die Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart finanziert gemeinsam mit der Gemeinde Waldstetten und Zuschüssen des Landes den Neubau. Die Kosten des Ganztagsbetriebs werden von der Stiftung finanziert, Eltern entrichten neben dem Schulgeld einen Beitrag für Betreuung und Verpflegung. Das Betreuungsangebot ist noch bis 1. Januar 2011 kostenfrei, um hier den Eltern die Umstellung zu erleichtern. Neben dem Stipendienfonds des Bischofs wird ein Sozialfonds eingerichtet, der einkommensschwache Familien auch im Ganztagsbereich unterstützen will. Auch Schülerinnen und Schüler der benachbarten Werkrealschule können das Mensaangebot nutzen. Hier arbeiten die Schulleitungen beider Schulen eng zusammen.

Die Umstellung auf den Ganztagsbetrieb erfordert von allen Beteiligten Flexibilität und Einsatz. Behutsam und in aller Ruhe soll das neue Schuljahr beginnen und es wird regelmäßig überprüft werden, ob das Konzept nachgearbeitet und angepasst werden muss. Die Qualität und nicht die Quantität der Zeit, die die Kinder und Jugendlichen an der Franz-von-Assisi-Schule verbringen, soll Maßstab für die Schulentwicklung sein. Schule muss nicht nur Lernort, sondern eben auch Lebensort sein.
Stefan Willbold

Studienfahrt des "Klösterle" nach Wales

Am Freitag, 17. September, fuhren wir mit unserem Doppelstockbus am Klösterle ab. Alle waren wir sehr aufgeregt und gespannt, was wir in der nächsten Woche Neues erleben würden. Wir fuhren die Nacht durch und kamen am nächsten Morgen gegen 7.00 Uhr in Calais an, wo die Fähre schon auf uns wartete. Nach einer Überfahrt von ca. 1,5 Stunden erreichten wir Dover und fuhren gleich weiter zu unserer ersten Zwischenstation – Bath. Dort besichtigten wir das Fashion Museum, in dem es eine extra Ausstellung von Prinzessin Dianas Kleidung gab. Die Kleider haben uns sehr fasziniert. Danach hatten wir etwas Zeit zum Einkaufen und trafen uns vor dem Roman Baths Museum wieder. Mit Headsets konnten wir die Führung sogar auf Deutsch verfolgen!

Gegen 16.00 Uhr fuhren wir weiter nach Aberdare in den Country Park, der für die nächsten Tage unser Zuhause war. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, gab es ein tolles Abendessen. Anschließend trafen wir uns in der Lounge und besprachen den nächsten Tagesablauf.

(Anna, Maike, Judith, Carolin)

Am Sonntagmorgen standen wir um 9.00 Uhr verschlafen und ziemlich müde vor dem Bus und waren bereit loszufahren. Zuerst ging es zum Eisessen nach Mumbles. Auch wenn es kein typisches Wetter für ein Eis war, hat es trotzdem sehr lecker geschmeckt. Danach ging es ab an den Strand. Da dort gerade Ebbe war, konnten wir am Strand entlang laufen und Steine und Muscheln sammeln. Viele von uns haben den schönen Anblick natürlich auch genutzt um ein paar schöne Erinnerungsphotos zu machen.

Nach etwa einer Stunde Aufenthalt ging es weiter zum „Gower Inn“. Dort aßen wir Fish’n Chips, Fleischspieße und Burger. Das Essen hat lecker geschmeckt, nur war es viel zu viel. Mit vollen Bäuchen mach-

ten wir uns auf den Weg zum „Gower“. Dort ist der berühmte „Worm’s Head“, eine Felsenerhebung im Meer, die bei Flut wie der Kopf eines Wurms aussieht. Von diesem Gebilde machten wir viele Photos. Wir versuchten auch ein Gruppenbild zu machen, wo wir alle gleichzeitig in die Luft springen, dies klappte aber nicht, da wir zu viele waren.

Am Nachmittag machten wir eine schöne Wanderung an zwei malerischen Buchten entlang und fuhren dann mit dem Bus zurück nach Aberdare. Nach der abendlichen Besprechung in der Lounge schauten sich einige von uns noch den Film „LOL“ an. Um 23.00 Uhr war Nachtruhe und alle lagen müde in ihren Betten, oder doch nicht?!

(Lena, Alisa, Jana, Ann-Cathrin)

Am Montag fuhren wir zu einem Schloss, das dem früheren Inhaber eines Kohlebergwerks gehörte. Dort konnte man das Leben des Minenbesitzers mit dem eines Kohlearbeiters vergleichen. Zwei Leben, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Das eine beschwerlich und einsam, das andere luxuriös und entspannt.

Anschließend fuhren wir zu der „Aberdare Girls’ School“, unserer Partnerschule, wo wir von Mrs. Rosser, der Schulleiterin, und einigen Kolleg(innen) sehr herzlich empfangen wurden. Ein paar Mädchen in Schuluniformen führten uns durch das denkmalgeschützte Schulhaus und nach dem Rundgang trafen wir uns zu einem reichhaltigen Mittagessen. Nachdem wir uns von den Mädchen und Lehrern der Schule verabschiedet hatten, fuhren wir zu unserem heiß ersehnten Shoppingtrip nach Cardiff, der Hauptstadt von Wales.

Als wir nach der erfolgreichen, aber leider viel zu kurzen Einkaufstour wieder im Country Park ankamen, wurden alle Errungenschaften ausgiebig begutachtet. Und das eine oder andere



Fotos: Schule

Teil wurde sogleich zu einem weiteren Höhepunkt der Klassenfahrt ausgeführt. Wir besuchten nämlich den „Cwmbach Male Choir“, einen bekannten walisischen Männerchor! Die anfängliche Skepsis, die einige vor dem Chor hatten, wandelte sich nach wenigen Minuten in Erstaunen und Bewunderung. Und obwohl es nur eine normale Probe war, herrschte nicht nur einmal „Gänsehautfeeling“ und manche konnten ihre Tränen nicht zurückhalten. Schöner hätte man einen Tag nicht ausklingen lassen können!

(Katharina, Larissa B., Franziska E., Franziska F.)

Nach dem Frühstück fuhren wir am Dienstagmorgen ab zum „Big Pit“, einem Kohlebergwerk. Dort fuhren wir in Bergarbeitermontur ca. 60 Meter unter Tage und erfuhren, wie hart und entbehrungsreich das Leben der Männer, Frauen und Kinder damals war. Nach einer kurzen Kuchepause ging es weiter durch den Brecon Beacon Nationalpark mit viel unberührter Natur und frei laufenden Schafen, Kühen und Pferden. Einen kurzen Aufenthalt in Brecon nutzten wir um uns etwas zu essen zu kaufen und das kleine Städtchen anzuschauen. Zurück im Country Park mussten wir schnell zu Abend essen, denn wir fuhren anschließend ins Kino um uns „Kingsköpfe“ anzuschauen, aber natürlich auf Englisch! Müde und erschöpft von diesem anstrengenden Tag gingen wir alle(?) gleich in unsere Betten.

(Alina, Katrin, Larissa D., Franziska G., Melinda)

Am Mittwoch fuhren wir mit dem Bus nach „St Fagans“. Dort besuchten wir das „Museum of Welsh Life“, eine Art Bauernhausmuseum mit einem Schloss

und originalen Gebäuden von früher. So bekamen wir einen Eindruck davon, wie die Menschen damals gelebt haben. Anschließend empfing uns der Bürgermeister in Pontypridd. Er hielt eine kurze Rede und jede, die wollte, durfte seine Amtskette um den Hals tragen. Bevor wir das kalte Buffet stürmten, wurden noch Photos für die Zeitung und zur Erinnerung gemacht. Am Abend stand dann Bowling auf dem Programm, zu dem uns einige Mädchen aus Aberdare und ihre Lehrer begleiteten. Als wir gegen 22.00 Uhr in unser „Zuhause“ zurückkamen, hieß es schon Koffer packen für die Heimreise!

(Annika, Marina, Anna-Laura, Maria)

Donnerstag – letzter Tag! Nach dem Frühstück richteten wir alle unsere Lunchpakete, packten die restlichen Sachen, brachten die Koffer zum Bus und fuhren gegen 9.00 Uhr los. Nach ca. 4 Stunden Fahrt kamen wir in Windsor an. Ein kurzer Weg durch die wunderschöne Stadt führte uns zum „Windsor Castle“. Nachdem wir die Sicherheitskontrollen passiert hatten, durften wir endlich das wunderschöne Schloss besichtigen.

Danach hatten wir noch 2 Stunden Aufenthalt in Windsor und konnten unser letztes Geld ausgeben. Um 16.00 Uhr trafen wir uns wieder am Bus und starteten die letzte Etappe unserer Heimreise. Leider mussten wir in Dover wegen eines Streiks fast 3 Stunden auf die nächste Fähre warten und eine Reifenpanne auf der Autobahn verlängerte unsere Rückfahrt zusätzlich, so dass wir am Freitag gegen 15.00 Uhr müde und erschöpft, aber wohlbehalten von unseren Eltern in Empfang genommen werden konnten.

(Valerie, Carina, Asya, Melanie)



Studienfahrt der Klassen 9 nach England

Ravensburg | Am Montagmorgen, den 7. Juni, um 7.00 Uhr, begann die Reise der Klassen 9 des Gymnasiums St. Konrad nach Südengland und nach der langen Fahrt durch Frankreich erwartete uns in Ouistreham die Nachtfähre, die uns nach Portsmouth bringen sollte. Nach einer eher kurzen Nacht in den kleinen Schiffskabinen erreichten wir am frühen Morgen das berühmte Stonehenge und das idyllische Städtchen Salisbury. Dort besichtigten wir die Salisbury Cathedral mit dem höchsten Kirchturm Großbritanniens und einem wunderschönen Kreuzgang sowie eines der vier noch vorhandenen Exemplare der Magna Carta. Danach hatten wir Zeit alleine durch Salisbury zu bummeln.

Gegen Abend fuhren wir nach Wells, der kleinsten „City“ Englands, und nahmen in der beeindruckenden Wells Cathedral an einem anglikanischen Abendgottesdienst teil. Da wir angemeldet waren, durften wir im Chorgestühl Platz nehmen und wurden sogar namentlich als Gäste aus Ravensburg begrüßt.

Am Mittwoch hieß es: Goodbye England and Welcome to Wales oder auf Walisisch: Croeso i Gymru, denn wir fuhren über die riesige Severn Bridge nach Wales – wo wir die walisische Hauptstadt Cardiff und die neugestaltete Cardiff Bay bei schönstem Sonnenschein besuchten. Nachmittags ging es weiter nach Blaenavon, einer ehemaligen Bergarbeiterstadt in Südwales. Im dortigen Bergwerk Big Pit fuhren wir ‚unter Tage‘, wurden von ehemaligen „miners“ durch das Bergwerk geführt und erhielten so einen realistischen Einblick in das frühere Leben und Arbeiten, vor allem auch der Kinder, die schon mit vier oder fünf Jahren bis zu acht Stunden in Finsternis und Kälte unter Tage arbeiten mussten.

Am Donnerstag stand für viele das Highlight dieser Reise an: London! Nach einer Bootsfahrt auf der Themse bis zum Tower fuhren wir mit der ‚Tube‘ zurück zum Piccadilly Circus, wo wir Zeit bekamen, um alleine auf Entdeckungstour zu gehen. Manche gingen einkaufen, andere schafften es sogar bis zum Buckingham Palace. Der letzte Programmpunkt in London war



Glastonbury Tor

der Besuch des Wachsfigurenkabinetts Madame Tussaud's wo wir uns neben den unterschiedlichsten Stars fotografieren lassen konnten.

Am Freitag stand die schöne Stadt Bath auf dem Programm, wo wir die römischen Bäder besuchten und eine Stadtführung machten. Am Nachmittag führte uns unsere Reise nach Glastonbury, einer mittelalterlichen Pilgerstätte und heute eine Kleinstadt ‚der etwas anderen Art‘ mit verrückten Geschäften wie „The Speaking Tree“ oder „The Magic Tea Pot“. Eine Wanderung zum Glastonbury Tor – einem Hügel mit einem großartigen Ausblick auf drei Grafschaften und dem Platz, an dem angeblich König Artus begraben liegt – rundete den Freitag ab.

Und schon war es Samstag und wir mussten Abschied nehmen. In der Hafenstadt Portsmouth schauten wir uns noch den historischen Hafen mit der HMS Victory des siegreichen Admirals Nelson an und schon war es Zeit auf die Fähre zu gehen. An Deck genossen wir den Sonnenschein oder schauten Filme in unserer eigenen Lounge.

Nach der nächtlichen Heimfahrt durch Frankreich (Paris mit Blick auf den Eiffelturm!) kamen wir am Sonntag nach einer sehr schönen und recht sonnigen Woche im verregneten Deutschland an. Wir bedanken uns bei Frau Betsche, Frau Roth und Frau Kühner, die diese Fahrt organisiert und durchgeführt haben für die schöne und erlebnisreiche Woche. Die Englandfahrer

„Carpe diem“, aber bitte „doucement, doucement“

Ravensburg | So ähnlich muss es sich anfühlen, wenn die Fächer Latein und Französisch gemeinsam eine Studienfahrt auf die Beine stellen. Auf den Spuren der Antike und des savoir vivre – beides in einer Studienfahrt vereint?

Genau dieses Projekt nahmen drei Lehrer und 33 Schüler aus der 9. Klasse des Gymnasiums am Bildungszentrum St. Konrad vom 7. bis zum 12. Juni 2010 in Angriff. Während in den vergangenen Jahren Schüler der 11. Klasse im Rahmen des Lateinunterrichts von Ravensburg in die Provence gereist waren, nahmen hier zum ersten Mal Französisch- und Lateinschüler teil. Wie sich herausstellte, lag in dieser Kombination

und ganz gerecht wird: Hier führten Herr Nold und Herr Schobloch durch das Amphitheater, welches im 1. Jahrhundert n. Chr. 21 000 Zuschauer fasste und noch heute für Stierkämpfe genutzt wird.

In den kommenden Tagen folgten Tagesausflüge in die Umgebung, ein provenzalischer Markt in St.-Rémy lockte mit den Spezialitäten der Region, in der Camargue konnten Flamingos ebenso wie weiße Pferde und schwarze Stiere bewundert werden. Neben weiteren Monumenten der Antike wie dem Pont-du-Gard erkundete die Gruppe die Stadt Aix-en-Provence auf den Spuren des Malers Paul Cézanne. Dem-



Fotos: Schule

sowohl eine Herausforderung als auch der besondere Reiz der Fahrt: So gelang es Frau Dirlewanger, für alle Schüler eine Unterkunft in französischen Gastfamilien in Arles zu organisieren. Im Anschluss an das Tagesprogramm stand somit nicht nur französisches Essen und conversation auf dem Plan, einige Schüler betätigten sich zudem erfolgreich als Dolmetscher, um ihrem commilito (Mitstreiter, der des Französischen nicht mächtig ist) in der Gastfamilie beizustehen.

Schon bei der Planung des Programmes zeigte sich, dass die Provence wie dafür geschaffen ist, Latein und Französisch zusammenzuführen: Nach der Anreise über Orange (Le Théâtre Antique d'Orange) und dem Empfang durch die Gastfamilien am Busbahnhof in Arles direkt an der Rhône, stand zunächst Arles selbst auf dem Programm, das seiner Bezeichnung als Gallula Roma voll

entsprechend reichten die im Rahmen der Freien Studien erarbeiteten Vorträge und Präsentationen der Schüler von der antiken Wasserversorgung über die Flora und Fauna der Provence bis hin zur Salzgewinnung am Mittelmeer. Nach Führungen und Referaten kam aber auch das französische Lebensgefühl bei der Erkundung der Supermarktgiganten oder an einem stürmischen Tag am Meer nicht zu kurz.

So blieben auf der Rückfahrt über Avignon viele neue Eindrücke zu verarbeiten, nachdem sich jeder Schüler mit Blume und bise (zuerst links oder rechts? 2, 3 oder doch 4?) von seinen Gasteltern verabschiedet hatte. Zuletzt bleibt zu hoffen, dass sich möglichst viele der Teilnehmer im Unterrichtsalldag an die lebendigen Momente dieser Fahrt erinnern und auch bei Vokabeln und Konjugationen vergegenwärtigen: Non scholae sed vitae discimus! F. Schobloch

St. Agnes zu Besuch in Newcastle

Stuttgart | Dass der Englischunterricht nicht allein vom Vokabellernen, Grammatikpauken und der Beschäftigung mit dem Lehrbuch lebt, ist am Mädchengymnasium St. Agnes schon lange kein Geheimnis. So besteht für unsere Schülerinnen die Möglichkeit im Rahmen verschiedener Austauschprogramme, ihr im Unterricht erworbenes Wissen im englischsprachigen Ausland auf die Probe zu stellen.

Aus diesem Grund folgten auch im September 2010 22 Schülerinnen der Klassenstufen 7 und 8 gemeinsam mit ihren beiden Begleitlehrerinnen der Einladung unserer Partnerschule Central Newcastle High School und verbrachten zehn erlebnisreiche Tage im Norden Großbritanniens.

Alle Schülerinnen wurden herzlich in ihren Gastfamilien willkommen geheißen und folgten gespannt dem Unter-

richt an der Partnerschule, die ebenfalls eine Mädchenschule ist. Vom Tragen der Schuluniform über die allmorgendliche Versammlung bis hin zu unbekannten Unterrichtsfächern und -inhalten konnten alle Schülerinnen viele spannende Eindrücke im englischen Schulalltag gewinnen. Ergänzt wurde der Aufenthalt durch ein abwechslungsreiches außerunterrichtliches Programm: So wurden alle Stuttgarter vom Lord Mayor (dem Bürgermeister Newcastles) zu Tee und Gebäck empfangen, bei einem gemeinsamen Ausflug bot sich die Gelegenheit Alnwick Castle (das Schloss, das durch die Verfilmungen zu Harry Potter als Hogwarts berühmt geworden ist) zu erkunden, die Schülerinnen konnten im Rahmen eines Workshops im Technikmuseum ihr Konstruktionstalent unter Beweis stellen und auch der nahe gelegenen altherwürdigen Universitätsstadt

Durham wurde ein Besuch abgestattet. Ergänzt wurden diese Eindrücke innerhalb der Familien durch typisches britisches Frühstück am Wochenende oder auch dem Besuch eines Heimspiels von Newcastle United.

Für die Schülerinnen am wichtigsten war es dabei, am Familienalltag teilnehmen zu dürfen und so die Gelegenheit zu bekommen, tief in die englische Sprache und Kultur einzutauchen. Nach

einem abschließenden zweitägigen Aufenthalt in der schottischen Hauptstadt Edinburgh reisten die Schülerinnen um viele einzigartige Eindrücke und Freundschaften reicher, und zudem mit erweitertem englischem Wortschatz wieder zurück nach Stuttgart. Dort wird es zur großen Freude aller ein Wiedersehen mit den englischen Partnerinnen im Frühjahr 2011 geben.

Julia Kneher



Franziskus und das „Gute Erde-Fest“ im Kloster Bonlanden



Ulm | Das passt gut zusammen, nicht wahr? Und genau diese Themen waren der Anlass der Franziskanerinnen im Kloster Bonlanden bei Berkheim, zu feiern. Viele Menschen waren gekommen, um die Schönheit und Vielfalt der Erde in vielen Dimensionen zu sehen.

Die Schülerinnen des Gymnasiums St. Hildegard hatten sich im vergangenen Schuljahr ausgiebig mit diesen Themen im Kunstunterricht bei ihrer Lehrerin,

Frau Silvia Graf, beschäftigt. Die Klasse 5 gestaltete als Collage eine fröhliche und bunte Blumenwiese. Die 6. Klasse erarbeitete zwei Themen: Zum Einen eine Bildergeschichte vom Leben des Hl. Franz von Assisi, und zum Anderen ein aus Draht angefertigter Vogel, der später mit Teepapier überzogen wurde. Die Klasse 7 bearbeitete ein Schriftbild aus Wörtern des Sonnengesangs. In einer weiteren Aufgabe wurden einzelne



Strophen des Sonnengesangs vorgelesen, um sie anschließend experimentell mit Acrylfarbe zu interpretieren. Die 10. Klasse stellte zunächst eine Collage her um sie als Vorlage für den Linoldruck



zu verwenden. Die Kursstufe 13 gestaltete gemäß dem Jahreslauf einen kahlen (Grafik), blühenden (Malerei), bzw. Früchte tragenden (plastisch) Ast. Bis Anfang November waren alle Kunstwerke im Erdgeschoss des Krippenmuseums ausgestellt. Bei einer guten Tasse Kaffee und einem selbstgebackenen Kuchen konnte man sie in Ruhe betrachten. Im Frühjahr geht die Ausstellung an die Kirchliche Akademie nach Obermarchtal.

Vera Duschler, Klasse 7a

Fair Trade Produkte in der Cafeteria



Ravensburg | Im Rahmen des Lehrplans Erdkunde der Klasse 8 beschäftigten wir uns im Laufe des Schuljahrs im Gymnasium St. Konrad mit Themen wie Entwicklungsländern, Globalisierung, Welthandel und Hunger. Dabei kamen wir auch auf Projekte wie „Fair Trade“, also fairen Handel zu sprechen.

Fairer Handel bedeutet eine partnerschaftlich-faire Handelsbeziehung vor allem mit Kleinbauern und Genossenschaften und das Ziel, dass alle Partner der Handelskette fair behandelt werden und nachhaltig einen „Gewinn“ aus dieser besonderen Art des Handels ziehen können. Internationale Umwelt- und Sozialstandards werden eingehalten. So kann Handel sinnvolle Globalisierungs- und Nachhaltigkeitsansätze sowie langfristige Perspektiven für eine bessere Zukunft erreichen.

Durch Texte und Filme bekamen wir einen Einblick in das oft schwierige Leben der Familien. Vor allem die Kinder leiden, da ihnen oft der Zugang zu Bildung verwehrt bleibt und sie durch Gewalt und Ausbeutung bedroht sind. Wir fragten uns, wie wir zu einer Veränderung beitragen könnten und beschlossen, ein Projekt an unserer Schule zu starten: Wir wollten in der Cafeteria Fair-Trade-Produkte anbieten: Fair gehandelte Süßigkeiten, die ohne Zwischenhändler vertrieben werden und den Bauern gerechte Löhne ermöglichen.

Die Produktion wird von DWP unterstützt und betrifft unter anderem Kleinbauern auf den Philippinen. Die Kleinbauern werden über Dünger, die nachhaltige und biologische Produktion sehr gut aufgeklärt, so dass die hohe Qualität erhalten werden kann, die von Natur aus in den Pflanzen steckt. Es sind ausschließlich Bioprodukte, die garantiert sauber verarbeitet sind.

Hilfe für die dritte Welt:

Der Verkauf der Produkte ist eine große Hilfe für die Kleinbauern und ihre Familien. Zum Beispiel kann ein Kind für ein Kilo Mangos ein Jahr lang die Schule besuchen. Durch dieses Projekt erhöht

sich der Lebensstandard der Bauern und deren Familien.

Vorbereitung zum Projekt:

- *Wie kommen wir an die Produkte?*
- *Kontakt zum Eine-Welt-Laden muss aufgenommen werden.*
- *Welche Produkte sollen angeboten werden?*
- *Wer muss informiert werden?*
- *Wie soll die Werbung aussehen?*

Eine Gruppe von Schülern informierte den Schulleiter und den Leiter des Ganztagsbereichs, die unser Vorhaben positiv aufnahmen und unterstützten. Frau Roth gab uns einen Zeitraum von einigen Erdkundestunden und wir organisierten nun selbständig die verschiedenen Arbeitsschritte. In einer der nächsten Erdkundestunden probierten wir die mitgebrachten Kostproben, verglichen Preis-Leistungsverhältnis und entschieden uns zunächst dafür, folgende Produkte bis zum Ende des Schuljahres versuchsweise anzubieten:

- *Gemischte Fruchtbären: 1,60 €*
- *Mango Monkeys: 1,50 €*
- *Schokoladenriegel:*
3 verschiedene Sorten: 0,90 € (je Sorte)
- *Cashewkeks: 0,80 €*
- *Sesamriegel: 0,40 €*

Nun startete unsere Werbekampagne: verschiedene Schülergruppen informierten die Schüler und unsere Parallelklasse, die sich auch mit diesem Thema beschäftigt hatte, erstellte mit Frau Bury informative Plakate, die wir im Speisesaal und in der Cafeteria aufstellten.

Nach den Osterferien startete der erste Verkauf. Ein Teil unserer Klasse wechselte sich ab beim Verkauf in der Cafeteria in der Mittagspause dabei zu sein und die Schüler noch einmal auf die neuen Produkte hinzuweisen.

Die Reaktionen auf unser Projekt waren so positiv, dass wir es auch in diesem Schuljahr beibehielten und es sich hoffentlich als fester Teil unserer Verkaufsangebote in der Cafeteria halten wird.

Zum Ende des Schuljahrs unternahmen wir noch einen Lerngang in die Lagerhallen und Verkaufsräume des DWP in Ravensburg. Wir erhielten eine Führung durch das moderne Hochregallager und weitere Informationen zum fairen Handel. Wer Interesse hat, kann sich unter www.dwp-rv.de weiter informieren. Benedikt Zimmermann, Linus Fresz, M. Roth-Kleiner

www.dwp-rv.de

„Vernetzte Welt – Gefangen in den Breiten- und Längengraden der Erde“

Ravensburg | Im Schuljahr 2009/10 führten wir in den Klassen 7a und 7c des Gymnasiums St. Konrad das VU-Projekt „Vernetzte Welt – Gefangen in den Breiten- und Längengraden“ durch. Das Projekt begann zunächst ‚klassengetrennt‘: Die Schüler und Schülerinnen der Klasse 7a hatten die Aufgabe sich einen Längengrad auszusuchen, die Schüler und Schülerinnen der Klasse 7b suchten sich einen Breitengrad aus.

Die Aufgabe, die zu erfüllen war, lautete: Erforscht den Verlauf eures Längens- bzw. Breitengrades und informiert euch über dessen Besonderheiten unter den Aspekten der Fachbereiche Geographie, Biologie, Religion u.a. Erstellt dazu ein Präsentationsplakat.

Während einer einmonatigen Unterrichtsphase erhielten die Schüler so einen ersten Einblick in die Unterschiedlichkeit der Natur- und Kulturräume entlang „ihres“ Längengrades von Nord nach Süd oder „ihres“ Breitengrades von Ost nach West und lernten dabei

die Zusammenhänge von Naturraum und der Gestaltung des Kulturräumens kennen. Dabei wurde der Naturraum unter biologischen und geographischen Gesichtspunkten, der Kulturräum unter geographischen Gesichtspunkten und kulturellen bzw. religiösen Besonderheiten untersucht.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler ihren Längen- oder Breitengrad in ihrer jeweiligen Klasse präsentiert hatten, trafen sich die beiden Klassen, um sich jeweils auf einen ‚Hot Spot‘, d.h. einen Verknüpfungspunkt, der sich zwangsläufig durch die Kreuzung der ausgewählten Längen- und Breitengrade ergab, zu einigen.

Eine große Landkarte, auf der wir die behandelten Längen- und Breitengrade mit Wollfäden aufgebracht hatten, diente zur Orientierung. Die jeweiligen Hot Spots wurden von den Teams der Klassen 7a und 7c unter einer gemeinsam bestimmten Fragestellung bearbeitet und in einer Präsentationsphase vorgestellt und diskutiert.

Fazit: Ein gelungenes Projekt mit selbstständig arbeitenden Schülern, interessanten Ergebnisse und dem positiven Nebeneffekt, dass die Schüler der beiden Klassen sich nicht nur in der Pause, sondern auch in der Arbeit vernetzten. Mechthild Roth-Kleiner, Armin Schefold



„Tatsachen sind die Feinde der Wahrheit“



Ravensburg | Das unter diesem philosophischen Motto stehende Musical „Der Mann von La Mancha“ nach einem Text von Dale Wasserman ging in der Erlangerhalle des Bildungszentrums St. Konrad gleich mehrfach über die Bühne und überzeugte durch eine gelungene Gesamtkonzeption, in der Kulisse, Schauspiel, Tanz, Gesang, Orchestermusik und Lichtregie zu einem harmonischen Ganzen zusammengefasst werden konnten.

Das Musicalprojekt des Gymnasiums St. Konrad haben Schüler und Lehrer gemeinsam erarbeitet und umgesetzt. Bereits seit vergangenem Schuljahr beschäftigten sich die verschiedenen Ensembles und Gruppierungen der Schule mit dem (Noten-) Text und dessen Realisierung. Die Theater-AG unter der Leitung von Katrin Wetzels und Florian Schobloch setzte sich mit dem eigens für die Schulaufführung an St. Konrad adaptierten Text auseinander, in der von Roswitha Saeger-Antoniutti geleiteten Kulissenbau-AG wurde in bewährter Art und Weise der angemessene optische Rahmen geschaffen. Nachdem die Noten in aufwändiger Vorarbeit für die Gegebenheiten der Schulensembles arrangiert wurden, konnten Sänger wie Instrumentalisten ihre intensive Probenarbeit beginnen. Schließlich haben Oberstufenschüler des Literaturkurses eine Ausstellung erarbeitet, die sich mit Cervantes, seinem Wirken und seiner Zeit beschäftigt (siehe eigener Bericht).

Das Musical „Der Mann von La Mancha“ spielt in Spanien, Ende des 16. Jahrhunderts und handelt von dem Dichter Miguel de Cervantes, der mit seinem

Diener durch die Inquisition in einen Kerker in Sevilla geworfen wird. Das einzige wertvolle Gut, das sie neben verschiedenen Theaterrequisiten bei sich tragen, ist das unvollendete Manuskript des „Don Quichote“. Cervantes und sein Diener bangen um ihr Leben und können sich nur dadurch retten, dass sie dieses Manuskript mit den Häftlingen als Theaterspiel entstehen lassen. Das Hauptthema dabei ist, sich selbst treu zu bleiben und damit seinen Lebensraum zu verfolgen, sei dieser auch noch so vage und mitunter vielleicht sogar absurd. Wesentliche Grundlage dafür ist der Glaube, die Hoffnung und das Vertrauen auf das Gute. Cervantes erweist sich in dieser Hinsicht im Laufe der Musicalhandlung als wahrer Idealist, der seinen Träumen und Wertvorstellungen in seiner Romanfigur Don Quichote Gestalt verleiht.

Der Vorhang öffnet sich und gibt den Blick frei auf eine imposante Kulisse, die das Kerkerverlies der Inquisition zeigt und damit den passenden Rahmen für die doppelbödige Gesamthandlung zwischen Realität und dichterischer Phantasiewelt bietet. Dr. Thomas Heilig in seiner Doppelrolle als Cervantes bzw. Don Quichote bildet gemeinsam mit Armin Scheffold als Diener bzw. Sancho Pansa ein ideales Doppelgespann von sich ergänzendem schauspielerischen Talent. Der literarischen Vorlage entsprechend sorgen die Dialoge zwischen dem „Ritter von der traurigen Gestalt“ und seinem leicht tölpelhaften, aber dennoch lebensklugen Knappen für komische Momente, die deshalb so unterhaltsam wirken, weil letzterer in seiner Rolle im besten Wortsinn förmlich aufzugehen scheint.

Während der Gerichtsverhandlung im Kerker, bei der sich der Dichter Miguel de Cervantes dem Vorwurf, er sei ein „Idealist, ein schlechter Dichter und ein Ehrenmann“ ausgesetzt sieht, kommt es zu einem 'Spiel im Spiel', das durch eine mehrfache Brechung von Realität und Phantasiewelt geprägt wird. Dabei kommt als Schlüsselfigur dem Mädchen Aldonza bzw. Dulcinea – schauspielerisch wie sängerisch bravourös verkörpert von Christa Pfeiffer und Elisabeth Heilig – eine ganz besondere Bedeutung zu. Natürlich stehen die Phantasien von Don Quichote, der die alte, längst zurückliegende ritterliche Welt mit ihren Tugenden und Idealen wieder heraufbeschwört, immer wieder im Mittelpunkt der Handlung, und so wird denn auch der legendäre, sprichwörtlich gewordene Kampf mit den Windmühlen ebenso zu einem zentralen inhaltlichen Moment wie die Spiegelszene, in der die Doppelbödigkeit zwischen harter Realität und illusionärer Wahnvorstellung ihre volle menschliche Tragik entwickelt.

Mit viel Liebe zum gestalterischen Detail ist der Musiklehrerin Christiane Höfer eine Gesamtregie gelungen, die alle Ausführenden auf motivierende Art einzubinden verstand. Liebevoll ausgewählte Requisiten und Kostüme gehören dabei ebenso dazu wie das von der Kulissenbau-AG des Gymnasiums in gewohnt perfekter Weise gestaltete Bühnenbild. Im gesanglichen Bereich hatte die Musikreferendarin Barbara Sigg die Schüler bei der Einstudierung ihrer Partien unterstützt, einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen leistete das von Lothar Zanker bestens vorbereitete Musicalorchester mit seinen überaus engagierten Instrumentalisten. Und dass alles ins rechte Licht gerückt wurde, dafür waren die unsichtbaren Helfer der Bühnentechnik maßgeblich mitverantwortlich.

Mit dieser Musicalaufführung am Gymnasium St. Konrad ist damit allen beteiligten Schülern und Lehrern dank ihres großen Einsatzes ein fächerübergreifendes Projekt geglückt, das als Beispiel gelungener Bildungsarbeit und anspruchsvoller Schul-Kultur gewertet werden darf. Sicherlich werden sich alle Mitwirkenden noch lange an die Probenatmosphäre, an die Aufführungen und an die phantasiereichen Gedanken des Mannes von La Mancha erinnern. Rainer Michael Hepp

Ausstellung zur Musicalaufführung

Ravensburg | Begleitend zur Aufführung des Musicals „Der Mann von La Mancha“ hat der Literaturkurs der Oberstufe am Gymnasium St. Konrad eine fächerübergreifende Ausstellung erarbeitet, die sich mit dem Dichter Miguel de Cervantes und seiner Zeit im Kontext der spanischen Kulturgeschichte auseinandersetzt. Konzeption und Struktur der Ausstellung folgen dem doppelschichtigen Titel des Musicals. „Der Mann von La Mancha“ ist einerseits natürlich die Titelfigur des wohl bedeutendsten spanischen Romans, Don Quichote, andererseits aber auch dessen Schöpfer, der Dichter Miguel de Cervantes (1547-1616), einer der literarischen Hauptvertreter des 'Siglo d'oro', in dem die spanische Kultur ihre Blütezeit erlebte.

Die Ausstellung „Miguel de Cervantes – Dichter im klassischen Zeitalter Spaniens“ gliederte sich in insgesamt vier Themenbereiche, die einzelne Aspekte im Umfeld der Musicalhandlung beleuchteten und zur besseren Orientierung durch entsprechend farbige Plakatkartons inhaltlich voneinander abgegrenzt wurden. Der erste Themenblock widmete sich dem Dichter Cervantes und seiner Zeit. Das dichterische Hauptwerk von Cervantes, der zweibändige Roman „Don Quichote“, stand im Zentrum des zweiten Teils. In einem weiteren Bereich ging es um die Geschichte der von Spanien ausgehenden Inquisition. Der abschließende Teil galt der Bedeutung Spaniens als Kulturnation.

Nach abgeschlossener Recherchearbeit konnten die in vielseitiger Hinsicht interessanten Ergebnisse zusammengestellt und entsprechend visualisiert werden. Dank einer kreativ durchdachten Plakatgestaltung gelang eine ansprechende Präsentation, die aufschlussreiche Hintergrundinformationen zur Handlung des Musicals zu bieten wusste. Rainer Michael Hepp



Schule für Hörgeschädigte Heiligenbronn wurde 150 Jahre alt



Foto: Bormann

Schramberg-Heiligenbronn | Was mit dem Priester David Fuchs und den ersten Franziskanerinnen des Klosters Heiligenbronn 1860 begann, hat sich 150 Jahre später im Jahr 2010 zu einem modernen und differenzierten Bildungs- und Beratungsangebot ausgewachsen. Das Förderzentrum Hören und Sprechen in der Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn umfasst eine Schule für Hörgeschädigte, eine Beratungsstelle mit Frühförderung und Schulk Kooperationen, Außenklassen in vier weiteren Landkreisen, Sprachheilkindergarten mit dezentralen Gruppen, Berufsschule, Internats- und Tagesgruppen.

Im Oktober wurde 150-jähriges Jubiläum gefeiert, denn seit 1860, als das gehörlose Mädchen Karoline Seckinger aus Schramberg aufgenommen wurde, werden in Heiligenbronn bei Schramberg und von Heiligenbronn aus hörgeschädigte Kinder und Jugendliche gefördert, unterrichtet, betreut und beruflich ausgebildet.

Unterricht für „Taubstumme“ war vor 150 Jahren noch Neuland. Diesen Weg betraten mutig auch die Heiligenbronner Schwestern. Dem Klostergründer und Beichtvater David Fuchs lagen Kinder mit Hörschädigung besonders am Herzen. Ihnen das Wort Gottes zu verkünden, schien hoffnungslos, war aber doch in seinen Augen eine Vorbedingung für ein sittliches Leben. Zusammen mit der Aufnahme von blinden Schülern ab 1868 führte dies dazu, dass Heiligenbronn ein Zentrum in der Förderung sinnesbehinderter Menschen wurde.

Aus der ehemaligen „Taubstummenanstalt“ ist heute das „Förderzentrum Hören und Sprechen“ geworden. „Die

Entwicklung der letzten 150 Jahre“, sagen Roland Flaig und Günter Seger, die Leiter der Behindertenhilfe, „beschreibt einen ehrgeizigen Weg und den starken Willen vieler Schulleiter, Lehrer, Erzieher und Elternvertreter, den steigenden Anforderungen an die Arbeit der Hörgeschädigtenpädagogik gerecht zu werden.“

Heutzutage ist der Anteil der betreuten hörgeschädigten Kinder und Jugendlichen an einer allgemeinen Schule fast so groß wie der Anteil derer, die eine Sonderschulklasse besuchen. Aktuell werden vom Förderzentrum rund 340 Kinder und Jugendliche betreut, davon 114 über die Beratungsstelle in Frühförderung und Schulk Kooperation. 75 Fachkräfte, sowohl Lehrkräfte wie Erzieherinnen, arbeiten im Förderzentrum Hören und Sprechen. Das pädagogische Arbeiten in der Sonderschule hat sich dabei von der Wissensvermittlung zu einer ganzheitlichen und individuellen Förderung der Kinder und Jugendlichen verlagert.

Die Zahl der Außenklassen des Förderzentrums ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Im neuen Schuljahr haben sieben Klassen an vier Standorten ihre „Heimat“ an allgemeinen Schulen gefunden. Das Konzept der Außenklassen kommt der Wahlmöglichkeit der Eltern und Kinder, wie sie der Geist der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung vorsieht, stark entgegen.

Der „alte Zopf“ Heimsonderschule bleibt aber auch in Zeiten der „Inklusion“ nach Auffassung von Direktor Ludger Bernhard, dem Leiter des Förderzentrums, gefragt. „Eine der Wahlmöglichkeiten“, sagt er, „muss auch weiterhin die Förderung in einer kleinen Gruppe mit inten-

siver individueller Betreuung und neuesten pädagogischen, didaktischen und technischen Möglichkeiten sein.“

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, baut die Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn auch ein neues Schulgebäude mit ansprechenden Räumen, die die pädagogisch-didaktischen Mittel unterstützen, etwa durch besondere akustische Bedingungen, technische Hilfen wie Audioanlagen oder interaktive Tafeln. Dafür hat die Stiftung auch das Spendenprojekt „Wir machen Schule“ gestartet, um den Bau des Schulzentrums St. Benedikt finanzieren zu können (siehe im Internet unter www.wir-machen-schule-machen-sie-mit.de).

Die sprachliche Förderung ist im Unterricht integriert und wird im Einzeltraining intensiviert. Auch außerhalb der Schule in der Tagesbetreuung oder im Internat werden diese Bemühungen fortgeführt und über die gemeinsamen Förderplangespräche wirken auch die Eltern an der schulischen und persönlichen Entwicklung ihrer Kinder wesentlich mit.

Sorge für die Zukunft bereiten dem Förderzentrum die Aussichten auf qualifizierte Sonderpädagoginnen und -pädagogen. Doch konzeptionell ist das Förderzentrum, wie Direktor Bernhard betont, mit seinen dezentralen Kindergarten Gruppen, mit den Außenklassen, der erfolgreichen Arbeit der Sonderberufsschule wie auch der Frühförderung und integrativen Betreuung „gut für die Zukunft gerüstet“.

Zum 150-jährigen Jubiläum erschien eine Festschrift „Blick in die Schule“ sowie eine CD-ROM mit aktuellen und historischen Beiträgen. Sie kann per E-Mail bestellt werden: margarethe.neudeck@stiftung-st-franziskus.de.

40jähriges Dienstjubiläum

Ellwangen | Anton Haas, Rektor der Rupert-Mayer-Schule des Kinder- und Jugenddorfes Marienpflege, feierte im Schuljahr 2009/10 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlass bereiteten ihm die gesamte Schülerschaft und das Lehrerkollegium sowie zahlreiche Ehrengäste einen festlichen Empfang. Im Rahmen einer Feierstunde ehrten die Jungen und Mädchen den Jubilar mit Liedern, Gedichten und kleinen Geschenken. Sein Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit ist bis heute der Ausdauersport geblieben, vor allem das Laufen. Hier vereinen sich für den Jubilar Eigenschaften von Beruf und Sport wie Ausdauer, Zähigkeit und Konsequenz, um nur drei zu nennen. Der stellvertretende Schulleiter Jürgen Maile überbrachte die Glückwünsche des Kollegiums und überreichte dem Schulleiter eine Urkunde sowie einen Gutschein. Vorstand Ralf Klein-Jung gratulierte von Herzen, dankte Anton Haas für sein enormes Engagement in der Schule und in der Marienpflege im Ganzen.



v.l.n.r.: Schulamtsdirektor Harald Gross aus Göppingen, Marienpflege-Vorstand Ralf Klein-Jung, Sonderschulleiter Anton Haas mit Gattin, Konrektor Jürgen Maile.

Foto oben: Seit 150 Jahren werden hörgeschädigte Kinder und Jugendliche in Heiligenbronn schulisch und pädagogisch gefördert. Unser Bild zeigt zwei Schüler beim Sprechen am Esser-Gerät, das Töne sichtbar macht.

Foto unten: Zum Tag der offenen Tür des Förderzentrums wurde das Musical Tabaluga aufgeführt.



Foto: Stiftung St. Franziskus

Haushaltsführerschein in der Marienpflege



Ellwangen | Seit Beginn des Jahres bietet das Kinder- und Jugenddorf einen sechsteiligen Kurs an, der Jugendlichen ab 14 Jahren und jungen Erwachsenen hilft, einen eigenen Haushalt zu führen.

Rita Schlosser, Erzieherin und Hauswirtschaftsmeisterin, und Klaus Reicherz, als Erzieher in der Marienpflege seit vielen Jahren verantwortlich für das Betreute Jugendwohnen, vermitteln in sechs Modulen lebenspraktische Fähigkeiten in den Bereichen: Kochen und Tischsitten, planvoll und wirtschaftlich Einkaufen und Haushalten, die eigene Wäsche richtig versorgen, sauber und umweltbewusst putzen, mit Geld und Zeit gut umgehen, die Wohnung auch mit kleinem Budget schön und zweckvoll einrichten.

Rita Schlosser bewies aus ihrer jahrzehntelangen Berufserfahrung und ihrer Liebe zur Hauswirtschaft ein umfangreiches Wissen und Können. Sie steckte gekonnt die jugendlichen Teilnehmer an und vermittelte nicht nur Wissen, sondern auch Freude an der Haushaltsführung. So kann der Wechsel in eine eigene Wohnung, anfangs stunden-

weise begleitet durch Klaus Reicherz, selbstbewusster und erfolgreicher gelingen. Sechs Jugendlichen konnte Vorstand Ralf Klein-Jung kurz vor den Sommerferien die Urkunde für eine erfolgreiche Teilnahme am Haushaltsführerschein übergeben. Den beiden Verantwortlichen dankte er von Herzen für ihre tolle Idee und ihr besonderes Engagement. Der Haushaltsführerschein wurde aus Spendenmitteln des Freundeskreises finanziert und wird im Herbst mit weiteren vier Jugendlichen fortgeführt. Ralf Klein-Jung



Fotos: Schule

Neues Gruppenangebot für Kinder nach Trennung oder Scheidung

Ellwangen | Miriam ist 8 Jahre alt. Sie geht in die 2. Klasse und hat dort zwei Freundinnen. Miriam ist ein fröhliches Mädchen, aber seit dem letzten Wochenende ist für Miriam alles anders: Ihr Eltern haben gesagt, dass sie sich trennen und dass Papa ausziehen wird. Streitereien zwischen den Eltern kennt Miriam, aber warum muss jetzt Papa gehen?

Auf den Unterricht kann sich Miriam seitdem schlecht konzentrieren, da sie ständig an Papa denken muss. Auf die Frage ihrer Lehrerin, was denn in letzter Zeit mit ihr los sei, antwortet sie nicht. Miriam ist es peinlich über die Trennung ihrer Eltern und über den Auszug des Vaters zu sprechen. Sie hat auch Angst davor.

Als sich ihre Freundinnen mit ihr nach der Schule zum Spielen verabreden wollen, lehnt Miriam ab.

Wenn Eltern sich trennen oder scheiden lassen, verändert sich die Lebenssituation ihrer Kinder dramatisch. Wohnungs- und Schulwechsel, materielle Einschränkungen, Besuchsregelungen, neue Partner der Eltern und vieles mehr müssen sie verkraften. Damit einher gehen Wut, Trauer, Scham, Angst – und



©nailiaschwarz / photocase

oft auch Schuldgefühle der Kinder, die sich für diese Entscheidung der Eltern verantwortlich oder sogar als Verursacher fühlen.

Angeregt durch die Begegnung mit betroffenen Eltern und Kindern im Rahmen der Kindergartenarbeit und des Ellwanger Alleinerziehendentreffs startet die Marienpflege im Januar 2011 ein Gruppenangebot für betroffene Kinder im Alter von 7-9 Jahren, bei Bedarf auch von 10-12 Jahren. Über einen Zeitraum von drei Monaten treffen sich die Kinder einmal wöchentlich für eineinhalb

Stunden in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Marienpflege in Ellwangen. Die Eltern sind durch Vor- und Nachgespräche sowie zwei Elternabende in das Programm einbezogen.

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen: mehr als die Hälfte der Kinder leiden nach einer Trennung oder Scheidung unter erheblichen und vielfältigen Symptomen, wie etwa psychosomatischen Beschwerden, emotionaler Labilität, Schlafstörungen, Leistungsabfall, Kontaktängsten. Diese Symptome waren in vielen Fällen auch noch nach

3 – 6 Jahren zu beobachten. Das macht deutlich, dass Kinder und ihre Familien in dieser Zeit des Umbruchs Unterstützung und Entlastung brauchen.

Die Gruppe wird begleitet von der Sozialarbeiterin, Kunsttherapeutin, Systemische Therapeutin und Beraterin Barbara Geiger-Ebert und dem Heilpädagogen und Systemischen Einzeltherapeuten Frank Svoboda.

Die Kinder erleben in der Gruppe, dass auch andere Kinder von der Trennung ihrer Eltern betroffen und sie mit ihrer Erfahrung nicht allein sind. Sie werden unterstützt, ihre Gefühle in Bezug auf die Trennung der Eltern wahrzunehmen und diese auszudrücken. Die Kinder bekommen Anregungen, wie sie besser mit der veränderten Lebenssituation umgehen können. Ihr Selbstwertgefühl wird gestärkt. In der Gruppe wird erzählt, gespielt, gemalt und geschrieben. Es werden kleine Rollenspiele und Übungen zum Thema Trennung und Scheidung durchgeführt und anschließend mit den Kindern darüber gesprochen. Ralf Klein-Jung

Weitere Informationen: www.marienpflege.de, Suchbegriff „Trennung“.

Durch Mini-WM viel über Afrika erfahren



Schwäbisch Gmünd | „Afrika“ hieß das Thema der diesjährigen Projektwoche für die Oberstufe der Canisius-Schule in Schwäbisch Gmünd. Im Mittelpunkt stand die Austragung einer Fußball-Mini-Weltmeisterschaft, bei der die verschiedenen Schülermannschaften jeweils afrikanische Teilnehmerstaaten an der Fußball-WM in Südafrika darstellten.

Aber nicht allein der Fußball sollte Thema sein: die einzelnen Mannschaften hatten die Aufgabe, ihr Land, das sie als Fußballteam repräsentierten, in einer Präsentation vorzustellen. Die Schüler zeigten sich in der Vorbereitung ihrer Präsentation sehr ideenreich, denn sie wussten, dass diese Aufgabe in der Bewertung des Siegers eine wichtige Rolle spielte, sodass am letzten Projekttag vor den Endspielen gelungene Arbeiten über verschiedene afrikanische Länder zu sehen waren. Für die Fußballspiele erhielt jede Mannschaft eigene T-Shirts, welche die Schüler vorher selbst mit einem landestypischen Aufdruck kreativ gestalten konnten.

Die Schüler zeigten sich in ihrer Präsentation sehr ideenreich

Ein weiterer Baustein des Projektes war die Begegnung mit Menschen aus Ländern Afrikas. Sie erzählten über ihre Heimat, das Leben der Menschen dort, auch über ihr Leben in Deutschland. Frau Schweizer-Ehrler, die viele Jahre als Entwicklungshelferin in Uganda tätig war, vermittelte den Schülern Eindrücke von Afrika über eine Fülle von

Gegenständen, die landestypisch sind und zum Gespräch und neuen Lernerfahrungen anregen konnten. Vertieft wurde das Ganze durch Bilder aus Uganda.

Hirse mahlen, Erdnüsse stampfen, Spielzeug aus Abfällen gestalten

Handlungsorientiert begann der zweite Teil des Vormittags, wo an verschiedenen Stationen Aufgaben gestellt waren, die in Afrika im Alltag der Menschen eine Rolle spielen: Hirse mahlen, Erdnüsse stampfen, Fußbälle aus Zeitungen, Stoffresten und Schnur herstellen, Spielzeug aus Abfällen gestalten. Besonders beim Wasser tragen staunten die Schüler, wie schwierig etwas ist, was in Filmen über die Menschen in Afrika so spielerisch leicht aussieht. Das Blitzlicht zum Abschluss des Tages mit Frau Schweizer-Ehrler zeigte, dass die Schüler eine Menge neuer Eindrücke und Vorstellungen über das Leben der Menschen, ihre Not und Schwierigkeiten vermittelt bekamen.

So erhielt der Dienstag mit dem Thema „einen Tag arbeiten für Afrika“ einen besonderen Stellenwert innerhalb der Projektwoche. In verschiedenen Betrieben arbeiteten die Schüler einen Tag lang für eine Spende. Am Schluss war ein erfreulich großer Geldbetrag gesammelt. Er kommt dem Projekt „Tusome“ zugute, in dem Schüler in Norduganda unterstützt werden. Leider war das Wetter am Ende der Woche nicht afrikanisch sonnig, vielmehr mitteleuropäisch kühl und regnerisch, sodass die



Fußballspiele, das Torwand schießen und die Entscheidung über den Sieger verschoben werden mussten.

Die Kochgruppe wurde durch Asylbewerber aus Gambia angeleitet

Der Gesamtsieger der Canisius-Mini-WM war die Mannschaft aus Südafrika vor den Super-Eagles aus Nigeria. Mit der Ehrung des Siegers und der übrigen Mannschaften, die jeweils Preise erhielten sowie einem afrikanischen Essen, bei dem die Kochgruppe der Schule durch Asylbewerber aus Gambia angeleitet und tatkräftig unterstützt wurden, fand die Projektwoche, in der die Schüler neben Fußball vieles über den Erdteil Afrika erfahren konnten, ihren Abschluss.

Hans-Peter Frey



Jugendbegleiter für Natur und Umwelt

Ravensburg | Im Rahmen des Jugendbegleiter-Programms Baden-Württemberg veranstaltet die Umweltakademie in Kooperation mit dem BUND (Bund für Umwelt und Natur) und dem Institut für Soziale Berufe in Ravensburg eine Qualifizierung zum Jugendbegleiter für Natur und Umwelt.

Wie überwintern Tiere? Was geschieht in der Nacht? Wie bestimme ich die Wasserqualität eines Baches? Mit solchen und anderen Themen beschäftigen sich die Schülerinnen des Instituts für Soziale Berufe in Ravensburg im Qualifizierungs-Workshop mit professionellen Referenten des BUNDS. Ziel der Qualifizierung ist es, Kinder und Jugendliche für Natur- und Umweltthemen zu begeistern, die Natur und ihre vielfältigen Funktionen und Zusammenhänge kennen und verstehen zu lernen.

Natürlich kann man Kindern und Jugendlichen nur vermitteln, was man selbst erlebt hat. Deshalb findet die ganze Qualifizierung im Freien statt. Zu jeder Jahreszeit und unabhängig vom Wetter treffen sich die Teilnehmerinnen zu verschiedenen Themen. Schon nach dem ersten Treffen ist die Begeisterung spürbar. „Dass es soviel Spaß macht, hätte ich nicht gedacht“, sagt Viktoria Simon, eine Teilnehmerin, „ich bekomme nicht nur Ideen für meine zukünftige Arbeit, sondern lerne selbst die Natur nochmals neu und auf eine ganz andere Art kennen.“

Noch zwei weitere Treffen stehen aus, bevor die Teilnehmerinnen ihr Zertifikat von der Umweltakademie erhalten werden. Mit diesem Zertifikat können die ausgebildeten Jugendbegleiterinnen an mittlerweile mehr als 750 Schulen in Baden-Württemberg im Rahmen der Ganztagsbetreuung tätig werden.

Petra Erne-Herrmann

KaFaSo in Kairo – Ein pädagogisches Weiterbildungskonzept erregt international Aufsehen

Ulm | „Lieber Uli Steenberg, wir brauchen Deine Unterstützung“. Muriel Plag, Leiterin der Deutschen Schule in Hurghada, kann ganz schön hartnäckig sein, wenn es darum geht, Menschen für ein soziales und pädagogisches Engagement in Ägypten zu gewinnen.

Und Ulrich Steenberg, Diakon, Direktor der Katholischen Fachschule für Sozial- und Heilpädagogik in Ulm, weithin auch als Montessori-Pädagoge und engagierter Vertreter des Marchtaler Planes bekannt, ist einer von denen, die sofort Feuer fangen, wenn es darum geht, etwas für Kinder in Bewegung zu setzen.

So also entwarf er ein Konzept für die Qualifikation ägyptischer Frauen, die, an deutschen Schulen als Assistentinnen tätig, zwar sehr gute deutsche Sprachkenntnisse, in der Regel auch eine akademische Grundbildung, von den Grundlagen frühkindlicher Pädagogik aber kaum Ahnung haben.



Ein Partner musste her: Die hoch anerkannte German University Cairo (GUC) mit ihrem rührigen Rektor Prof. Dr. Ashraf Mansour war bereit, die Infrastruktur zu sichern und das Projekt materiell zu fördern.

Und so sieht das Konzept aus: Am Anfang steht eine Einführung in die pädagogische Anthropologie und die Denkweise der Reformpädagogik. Klar, dass Ulrich Steenberg Montessori und Marchtaler Plan intensiv vermittelte.

„Anstrengend war es, freitags und samstags ganztätig, dann wieder in den Flieger, aber beglückend“, berichtet er. „Die 30 Teilnehmerinnen haben die Botschaft vom Kind als Baumeister des Menschen, vom Zusammenhang zwischen Erziehung und Freiheit, vom Bild des Erziehers, der Diener und nicht Herrscher ist, regelrecht aufgesaugt.“

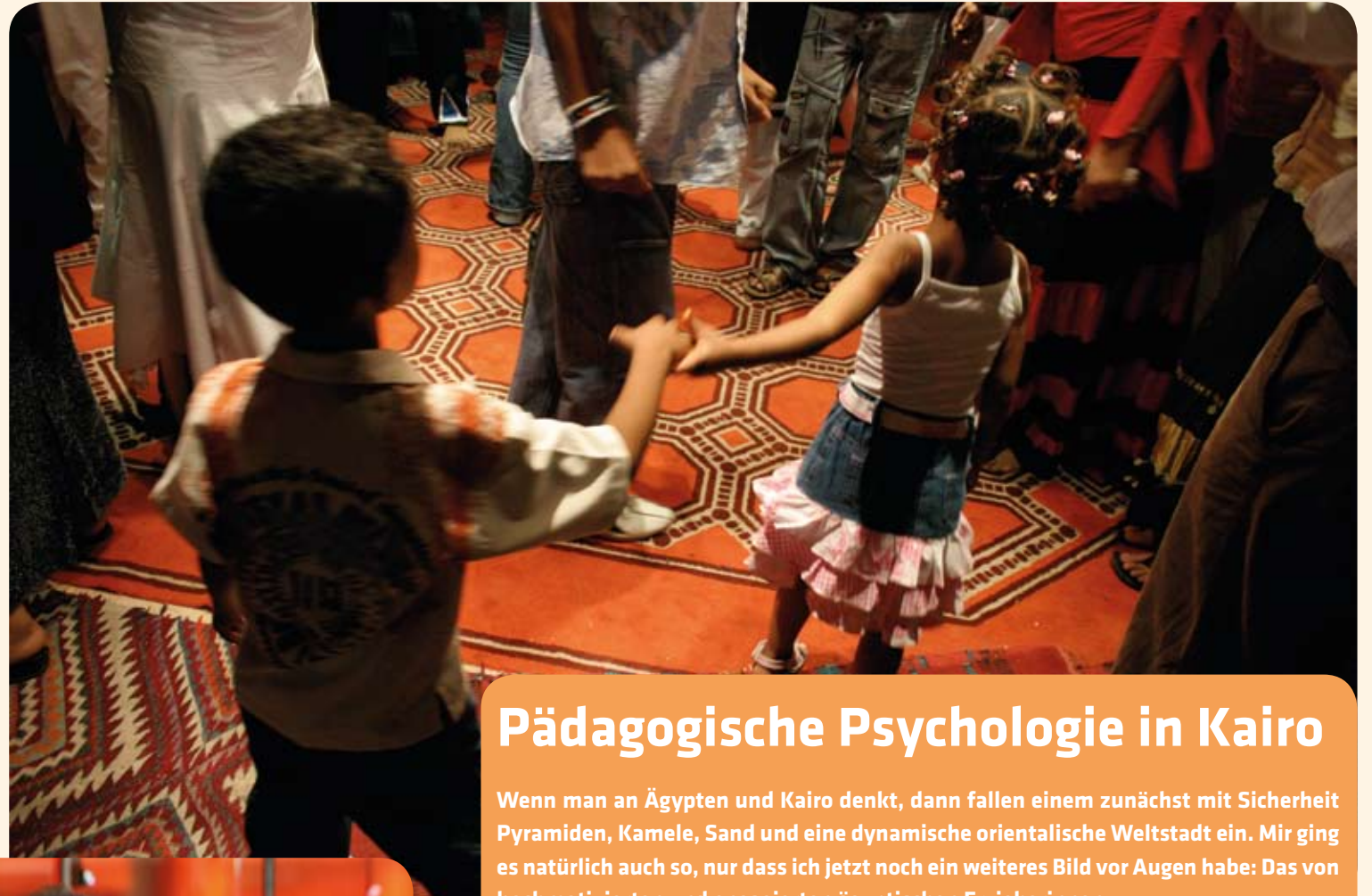


Foto: Kinder tanzen auf Hochzeit in Ägypten © Sichtbar, Photocase

Mit Prof. Dr. Ulrich Klemm (Entwicklungspsychologie) und Dipl. Sozpäd. Petra Pross (Didaktik und Methodik) waren zwei weitere Kollegen der KaFaSo vor Ort. Einhelliger Eindruck: wir werden gebraucht. Uns schlägt große Dankbarkeit entgegen. Die Begeisterung ist ungebrochen.

Wenn im Frühjahr mit der Kunstpädagogin Ilse Hehn und der Dipl. Rhythmikerin Dorothee Bachor erneut KaFaSo-Dozenten nach Kairo gehen – so darf vermutet werden, – geht dieser Weg weiter. Eine Abschlussprüfung im Juni 2011 beendet diesen Pilotkurs.

Der deutsche Botschafter wird die Diplome überreichen. Wird es einen Folgekurs geben? Ulrich Steenberg: „Die Nachfrage der Träger ist massiv. Wir können uns nicht drücken. Die Menschen, sie sind es wert, und die Kinder erst recht.“ red

Pädagogische Psychologie in Kairo

Wenn man an Ägypten und Kairo denkt, dann fallen einem zunächst mit Sicherheit Pyramiden, Kamele, Sand und eine dynamische orientalische Weltstadt ein. Mir ging es natürlich auch so, nur dass ich jetzt noch ein weiteres Bild vor Augen habe: Das von hochmotivierten und engagierten ägyptischen Erzieherinnen.

Als ich im Juni 2010 an der German University Cairo (GUC) erstmals den Baustein „Pädagogische Psychologie“ im Rahmen der Fortbildung „Fachkraft für frühkindliche Bildung für das Alter 2-6 Jahre“ anbot, war meine Spannung groß, da ich nicht einschätzen konnte, wie der Kenntnisstand und die Motivation der ägyptischen Erzieherinnen war. Was mich erwartete, war jedoch alles andere als langweilig und zäh. Ganz im Gegenteil: Ich fand eine Gruppe von jungen ägyptischen und deutschstämmigen Erzieherinnen vor, die sich mit viel Energie und hoher Motivation der Pädagogischen Psychologie widmeten und mich forderten. Sie nutzten jede Minute und hatten enorme Erwartungen an diese beiden Tage. Wir bewegten uns ständige an der Schnittstelle von Theorie und Praxis und reflektierten bzw. verglichen auf einem hohen Niveau ägyptische und deutsche Kindergartenverhältnisse. Die ägyptischen Erzieherinnen zeigten eine sehr ausdifferenzierte Sensibilität für pädagogisches Denk und Handeln und bewegten sich in der Argumentation auf einem hohen sprachlichen Niveau. Erstaunlich für mich war die hohe deutsche Sprachkompetenz – die Unterrichtssprache war Deutsch!

Wie kommt es nun, dass sich ägyptische Erzieherinnen so leidenschaftlich mit den deutschen Erfahrungen der frühkindlichen Bildung auseinandersetzen wollen? Wir erleben derzeit in Ägypten eine Aufbruchsstimmung und einen gesellschaftlichen Wandel, der Anschluss an eine moderne Informations- und Wissensgesellschaft sucht. Es hat sich in den letzten Jahren ein fortschrittlich-liberales Milieu in Ägypten gebildet, das vor allem über eine neue Erziehungs- und Bildungskultur die Modernisierung Ägyptens anstrebt. Hier agieren die Ägypter sehr klug und machen sich den skandinavischen Bildungsgrundsatz zu Eigen: „Auf den Anfang kommt es an!“

In diesem Sinne finden wir derzeit in Ägypten an vielen Stellen eine hohe Sensibilität für eine moderne, emanzipatorische und nachhaltige frühkindliche Bildung und entsprechend auch mutige und kritische Erzieherinnen, die einen Aufbruch in eine für Ägypten vollkommen neue Bildungs- und Erziehungskultur wagen. Es ist ebenso bereichernd wie herausfordernd, mit ihnen in einen Dialog über frühkindliche Bildung zu treten. Ich freue mich schon sehr auf weitere und anstrengende Begegnungen mit ägyptischen Erzieherinnen!

Prof. Dr. Ulrich Klemm

Reiselektüre aus den katholischen Schulen

Das Taschenbuch zum Literaturwettbewerb ist da! Wie angekündigt enthält es alle 76 Beiträge des 1. Literaturwettbewerbs der Stiftung Katholische Freie Schule. Auf rund 400 Seiten findet sich allerhand Spannendes, Amüsantes und Nachdenkliches. Das ideale Geschenk zu Weihnachten! Für nur 17,80 EUR kann das Taschenbuch „Reisen“ bei der Süddeutschen Verlagsgesellschaft in Ulm (www.suedvg.de) oder im Buchhandel bestellt werden.

Hg. von der Kirchlichen Akademie der Lehrerfortbildung Obermarchtal.

„Reisen“. Beiträge zum 1. Literaturwettbewerb der Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft, 2010, ca. 400 Seiten, ISBN 978-3-88294-423-5, € 17,80

Bonbonpapierchen und Hanfseilmähne

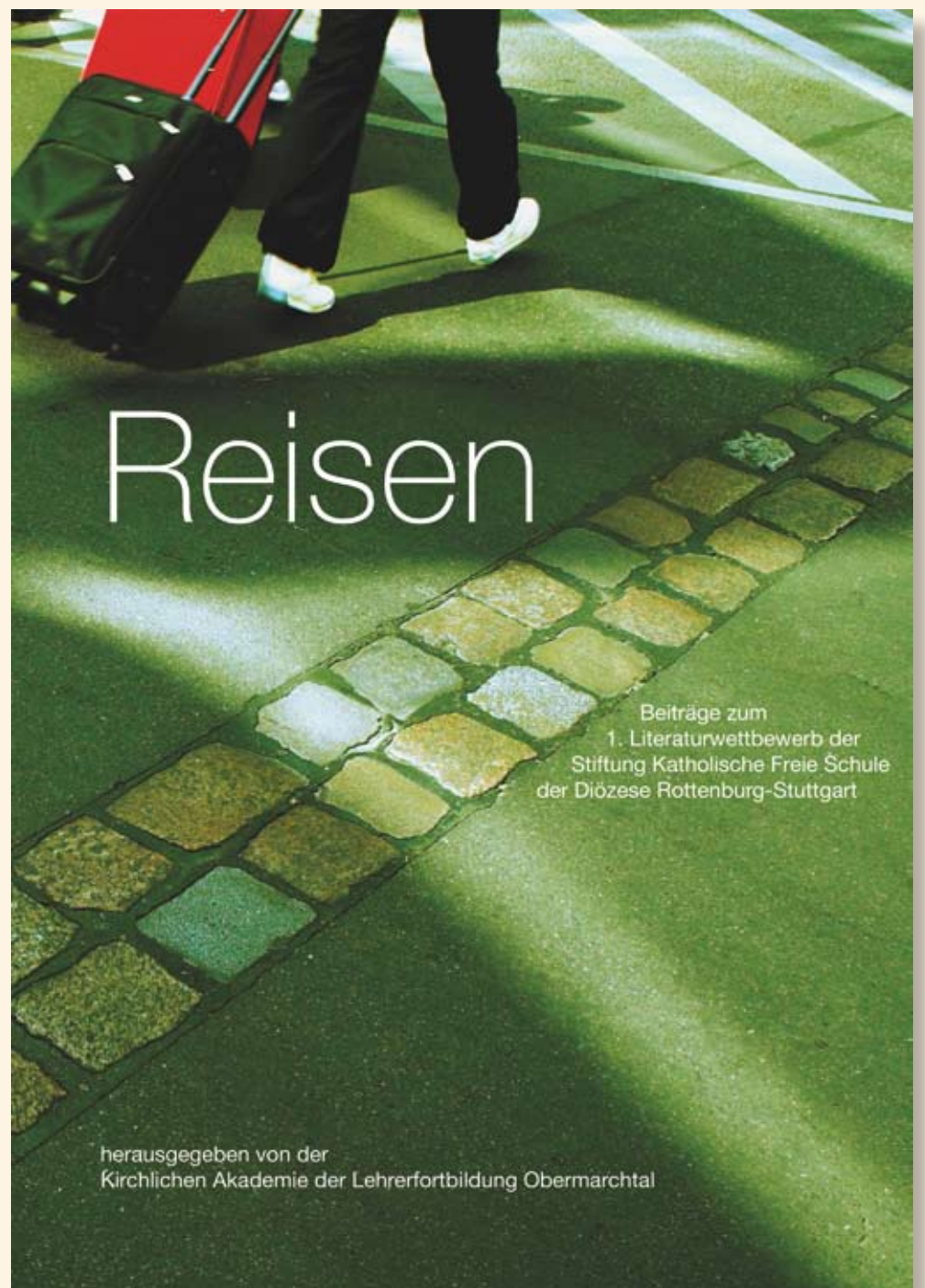
Am 6. Oktober wurde mit einer Vernissage, die lange im Gedächtnis bleiben wird, das 18. „Marchtaler Fenster“ eröffnet. Idee der Ausstellung ist es, den in der Kirchlichen Akademie ein- und ausgehenden Lehrerinnen und Lehrern der Katholischen Freien Schulen den Blick zu eröffnen aus dem Klostergebäude in den Innenhof, der zeitgenössischer skulptureller Kunst aus Baden-Württemberg eine Plattform bietet.

In diesem Jahr stellt T.A. Straub mit seinem „Billboard“ das dominierende Kunstwerk im Innenhof der Klosteranlage. Das Holzgestell mit der Aufschrift „The Absence of Myth“, ein Querverweis auf einen Aufsatz des Philosophen Georges Bataille, drängt sich aufgrund seiner Ausmaße dem Besucher geradezu auf und irritiert mit dieser Bot-

schaft, die sich noch dazu am Fuß des Münsters ausbreitet.

Thaddäus Hüppi stellt einen neu-barocken „Barbatulus“ aus. Myriam Holme steuert die Installation „Zerschnittene Grafschaft“ bei. Sie besteht aus mehreren tausend glitzernden Bonbonpapierchen, die sich im Laufe des Ausstellungsjahrs durch die Luftströmungen im Innenhof in naturbedingten Bahnen verteilen werden.

Ragani Haas sorgte dafür, dass die Vernissage noch lange im Gespräch bleiben wird. Die Performance-Künstlerin nahm ihr Vernissagepublikum mit auf eine abendliche Prozession durch den Innenhof, um dann vor einer vielgestaltigen Kulisse den Abend mit Feuer, Gesang und „Magie“ zu beschließen. ste



Was macht Sinn?

Alles begann mit einer Video-AG im Albertus-Magnus-Gymnasium in Stuttgart. Und engagierten Lehrern. Das Medium begeisterte so, dass auch in der Freizeit weiter an Videos gedacht wurde. Dazu gab es diesen Freund, der Ritterfan ist – und schon war die Idee geboren, auf einer Burg Videos zu drehen. Zum Beispiel drei Mal Dörrröschchen, insgesamt 50 Minuten lang. Bester Beweis, dass Märchenbilder lange im Gedächtnis bleiben. Vor allem die Fantasie so anregen, dass völlig neue Interpretationen dabei rauskommen. Soviel zu Ulk und Clownerie.

Oder die Frage: „Was macht Sinn?“ an Stuttgarter Passanten, die mit Ernst und Witz durchaus hintergründige Antworten gaben. Oder die Frage „Was ist Kunst?“ Die Antworten malten die Passanten mit Pinsel und Farbe auf eine Leinwand. Hintergründig wird es, wenn Anna einen Schritt in ihr Zimmer tut und eine Zeitreise beginnt. Oder ein Obdachloser versucht, ins Gefängnis zu kommen.

Die „Collection 2009 ‚&Cut‘“ bietet eine bunte Vielfalt an sehenswerter Unterhaltung“, ist auf der Rückseite der DVD-Hülle zu lesen. Aber darüber hinaus lernt man den scharfen Blick kennen, den Oberstufenschüler haben, auf Banales, auf Komisches, auf Philosophisches. Macht nachdenklich, aber auch froh! gkg

&Cut Collection 2009 7 Filme, 3 Genres aus 3 Jahren Arbeit DVD, 78 Minuten
Infos: www.johannesbusse.de und www.undcut.de

Schule ist coolinarisch

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung organisierte zusammen mit der Vernetzungsstelle Schulverpflegung am 21. Oktober landesweit den „Tag der Schulverpflegung“. Ziel dieses Tages ist es, gesundes Essen und Trinken an Schulen zu thematisieren, Lust auf Mensa zu machen und insbesondere den neuen Schülerinnen und Schülern die Mensa vorzustellen. Auch einige Katholische Freie Schulen haben sich am „Tag der Schulverpflegung“ beteiligt. Hier einige Stimmen und Fotos:



Bodensee-Schule St. Martin Friedrichshafen: Schüler werden zu „Geschmacksprofis“

Auch die Mensa der Bodensee-Schule St. Martin in Friedrichshafen beteiligte sich dieses Jahr wieder am „Tag der Schulverpflegung“. Unter dem Motto: „Spießige Typen gibt's auch in der Mensa, Schule ist coolinarisch, werdet zu Geschmacksprofis!“ wurde dieser Tag in Zusammenarbeit mit der DGE und einem speziellen Menü geplant. Der Speisesaal wurde mit Kürbissen, Nüssen, Hagebutten, Weinlaub, Kastanien und den DGE-Aktionsplakaten dekoriert und das Ausgabeteam warf sich mit seinen Bistroschürzen und Bodenseeschul-Caps in Schale. Besonderen Anklang fand unser extra aufgestelltes „Suppenhäusle“, aus dem die leckere, hausgemachte Kürbiscremesuppe „Halloween“ mit gerösteten Kürbiskernen im herbstlichen Ambiente serviert wurde. Zu einer bunten Nudelpfanne mit Basilikum-Tomatensoße wurden Blattsalate mit einem Joghurt-Zitronendressing gereicht. Zum Dessert gab es für alle Bodensee-Apfel-Traubenkompott mit Müsli-Flocken. Das Menü ging über 800mal über die Ausgabetheken und alle Schüler(innen), Lehrer(innen), Mitarbeiter(innen) und Gäste waren begeistert.

„Bitte wieder machen!“, „Das Essen hat heute besonders gut geschmeckt!“ und „Das war toll!“ waren nur einige Stimmen zu unserem Aktionstag. Rundum war diese Aktion eine gelungene Sache und hat gezeigt, dass es an unserer Schule viele Geschmacksprofis gibt. Für unsere Mensa steht fest, dass wir uns auch beim nächsten Mal wieder an dieser tollen Aktion beteiligen, allein schon wegen der Vorfreude unserer Schüler, den strahlenden Kinderaugen und der vielen Danke-Briefchen, die uns von unseren Schülern zu dieser Aktion erreicht haben.

Für die Genussgruppe der Bodenseeschule St. Martin in Friedrichshafen, Nikolaus Klappenberger, Küchenleitung

60 neue Lehrkräfte

Rund 60 neue Lehrerinnen und Lehrer haben in diesem Schuljahr ihren Dienst an den Katholischen Freien Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart begonnen. In der letzten Ferienwoche haben sie sich drei Tage in der Kirchlichen Akademie der Lehrerfortbildung in Obermerfeldtal vorbereitet. In intensiven Vorträgen, Workshops und Diskussionsrunden erarbeiteten sich die neuen Kolleg(innen) die wichtigsten Grundlagen des Marchtaler Plans, des Erziehungs- und Bildungsplans der Katholischen Freien Schulen. ste

Carl-Joseph-Leiprecht-Schule Rottenburg

Der „Tag der Schulverpflegung“ kam bei unseren Schülern sehr gut an. Frau Kemmler-Döcker hat ein super köstliches Herbstmenü geliefert:

Vorspeise: Kürbissuppe für alle!

Zwiebelkuchen mit einem Glas Traubensaft oder Apfelstrudel mit Vanillesauce
Nachtschicht: Birne

Frau Grygier und Frau Wyrwich haben alles sehr herbstlich dekoriert und die Kinder des Ganztagsbereichs haben am Tag zuvor einen Kürbis ausgehöhlt.

Alexandra Bolze, Leiterin Ganztagsbereich

Bildungszentrum St. Konrad Ravensburg

Wir haben am „Tag der Schulverpflegung“ mitgemacht. Es gab Putenstücke in fruchtiger Tomatensoße mit Bulgur. Die Resonanz war gar nicht so schlecht, aber habe leider keine Fotos gemacht. Ich hoffe Sie können mir das nachsehen, da wir letzte Woche über 3.700 Essen zu kochen hatten.

Viele Grüße aus Ravensburg,
Frank Menna, Küchenleitung

Bischof-Sproll-Bildungszentrum Biberach

Ähnlich ging es den Kolleg(innen) in Biberach. Hier gingen die Schöpfkellen dermaßen rund, dass nicht mal Zeit für ein paar Textzeilen blieb. Wenn's so gut schmeckt, braucht's keine weiteren Worte mehr.



Spaichinger Schüler überlegten, verlegten, klebten...

Maximilian-Kolbe-Schule Rottweil: Die Bilder sprechen für sich:



Rupert-Mayer-Schule Spaichingen: Was 60 Kidfit-Mutterhände alles bewirken können!

Am 21. Oktober organisierten die Kidfit-Mütter zum „Tag der Schulverpflegung“ bereits das zweite gesunde Pausenfrühstück in diesem Schuljahr. Jeden Monat einmal versammelt sich dieses Team um die Hauptinitiatorin und Leiterin Christa Maurer frühmorgens in der Schulküche, um weit über 200 belegte Brote und hunderte von Fruchtspeisen aus gesunden, frischen Lebensmitteln aus der Region für die große Pause zu richten. Dazu kommen noch rund 400 Müslitüten, die ebenfalls frisch abgefüllt werden, sowie je um die 80 Portionen Bananenmilch und Früchtepusch. Das gesunde Pausenfrühstück wird von den Kindern aller Alterstufen sehr gerne angenommen. Da die Aktion komplett auf ehrenamtlichem Engagement beruht, sind die Frühstücksportionen sehr preiswert. Trotz des niedrigen Preises sammelte sich bis zum Ende des vergangenen Schuljahres ein Überschuss von 500 Euro an. Diesen Betrag überreichte Frau Maurer während der letzten Kidfit-Aktion als Spende an die Schule.

Um auch der Mensa ein neues Gesicht zu geben, übernahmen Nachmittagsgruppen der 5. und 6. Klasse unter der Leitung von Rudi Kruta und Christiane Glaser schon einige Wochen zuvor die Dekoration. Zum einen schnitten die Jugendlichen die Fensterbilder aus und beklebten die Scheiben, zum anderen bastelten die Schüler von Herrn Kruta eine Collage. Die 12 Schüler überlegten, verlegten, suchten, klebten und bemalten mit Eifer und Geschick. Das Ergebnis kann jetzt in der Mensa besichtigt werden. Um den Schülern das Kunstwerk ins Bewusstsein zu rücken, bereitete der Erzieher im Anerkennungsjahr Michael Wolf ein Quiz vor, das unter den Schülern eine rege Beteiligung fand.

Ein großes Ziel verfolgen die Schüler der Kunstgruppe jedoch noch: „Wir wollen einen Preis beim Wettbewerb der deutschen Gesellschaft für Ernährung mit unserem Werk gewinnen!“ Wir sind gespannt! Peter Gulde



Fotos: Schülern

Neue Schulen gegründet

Zum Schuljahr 2010/2011 hat die Stiftung Katholische Freie Schule zwei neue Schulen gegründet. In Abtsgmünd öffnete das zweizügige Gymnasium seine Pforten, in Ehingen wurde der Jungenrealschulzweig der Franz-von-Sales-Realschule Obermarchtal eröffnet. Die Schule in Ehingen ist eine enge Kooperation der Sales-Realschule mit dem traditionsreichen Kolleg St. Josef in Ehingen, in dessen Räume die neue Ganztagschule mit Internatsanbindung betrieben wird.



Abtsgmünd

Mit einem stimmungsvollen Gottesdienst begann für die 49 Schülerinnen und Schüler der beiden fünften Klassen das erste Schuljahr am neuen Katholischen Freien Gymnasium in Abtsgmünd. Die Redner des kleinen Festaktes zur Eröffnung betonten die Chancen und die Dynamik des Pionier-Seins der jungen Schüler. Ihre ersten Unterrichtsstunden erleben die Fünftklässler in einem Containerbau, der als Provisorium bis zur Fertigstellung des neuen Schulgebäudes dient.

Bürgermeister Ruf stellte die Inbetriebnahme des Gymnasiums als historischen Tag für die Gemeinde Abtsgmünd heraus. Er überreichte Stiftungsdirektor Dr. Saup einen Scheck über 250.000 Euro, der als Zustiftung in eine örtliche Schulstiftung für das Katholische Freie Gymnasium fließt. Diese Stiftung wird in absehbarer Zeit die Trägerschaft der Schule von der Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart übernehmen. Nachdem die junge Schulgemeinde – Schüler, Eltern und Lehrer – bereits in der Pfarrkirche gesegnet wurden, segnete Pfarrer Ehrlich mit schwungvollem Weihwasserpinsel die neuen Schulräume.



Ehingen

Zum Schuljahresbeginn am 13. September hat im Kolleg St. Josef in Ehingen eine einzigartige Realschule für Jungen seinen Betrieb aufgenommen. Sie ist ein „Ableger“ der Katholischen Freien Franz-von-Sales-Realschule in Obermarchtal. Außer dass die Schule ihren Schwerpunkt auf Jungenpädagogik setzt, ist sie auch als Ganztagschule in einem Internatsbetrieb etwas ganz besonderes. Durch die enge Verzahnung der pädagogischen Kompetenzen in Internat und Schule wird ein innovatives Ganztagskonzept umgesetzt und erprobt.

Die ersten Fünftklässler feierten in familiärer Atmosphäre mit einem Gottesdienst ihren Schulanfang. Vertreter der Hauptabteilung Schulen des Bischöflichen Ordinariats und der Stiftung Katholische Freie Schule waren stellvertretend für alle, die das Gemeinschaftsprojekt „Jungenschule Ehingen“ auf den Weg gebracht haben, bei der Feier dabei. ste



Nachruf

Die Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart trauert um

Alfons Fessler

Herr Fessler war seit 1971 im Freien Katholischen Schulwerk Friedrichshafen für die Bodensee-Schule St. Martin aktiv. Ab 2007 engagierte er sich als Stiftungsratsvorsitzender für die neue Schulträgerstiftung der Schule. Auf Diözesanebene bekleidete Herr Fessler seit 2001 das Amt des Vorstandsvorsitzenden des Freien Katholischen Schulwerks und war damit kraft Amtes Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung Katholische Freie Schule, seit 2006 als dessen stellvertretender Vorsitzender.

Für seine zahlreichen Verdienste um das katholische Schulwesen und sein beeindruckendes ehrenamtliches Engagement in anderen sozialen Feldern wurden ihm in diesem Jahr sowohl die Komturwürde des päpstlichen Silvesterordens wie auch das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Sein überraschender Tod erschüttert uns alle. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Im Vertrauen auf Jesus Christus, unseren auferstandenen Herrn, wissen wir Herrn Fessler in Gottes Ewigkeit geborgen.

Elisabeth Jeggle MdEP
Vorsitzende des Stiftungsrates

Dr. Berthold Saup
Stiftungsdirektor

Dr. Clemens Stroppel
Generalvikar der Diözese
Rottenburg-Stuttgart

Im Gespräch mit Heiligen

In der Ausgabe II/2008 hat die KatFreSch das Buch „Im Gleichgewicht“ vorgestellt, eine Gebetshilfe für Lehrerinnen und Lehrer. Als Folgeband hat Monsignore Günter Putz, der im Würzburger Ordinariat das Referat „Hochschule, Schule und Erziehung“ leitet, zusammen mit dem Theologen und Religionslehrer Bernd Winkel nun einen ganz besonderen Band veröffentlicht: „Er-holungen. Ermutigungen für Lehrerinnen und Lehrer“. Wiederum am Schuljahr orientiert, haben Putz und Winkel Texte von Heiligen und anderen Zeugen des Glaubens zusammengestellt. Die Texte erscheinen an der Stelle, an der in der Kirche ihrer Autoren gedacht wird.

Alle diese Glaubenszeugen hatten zu Lebzeiten im engeren oder weiteren Sinn mit Erziehung und Bildung zu tun. So wird die Lektüre des Buchs durch die intendierten Leser – Lehrer(innen) und Erzieher(innen) – gleichsam zu einem Dialog zwischen Berufskollegen. Ein Fachgespräch mit Heiligen, die offen ihre Sorgen oder ihren Ratschlag zu pädagogischen Themen und Glaubensfragen äußern.

Am Schluss jedes Tageseintrags steht eine kurze Anrufung. Somit stellt auch dieser Band eine Gebetshilfe dar. Günter Putz bezeichnet ihn eher als „Brunnenbuch“, aus dem die Leser Erholung und Ermutigung schöpfen dürfen. ste

Hg. von Günter Putz und Bernd Winkel:

Er-holungen. Ermutigungen für Lehrerinnen und Lehrer

Würzburg: Echter, 2010,

172 Seiten, ISBN 978-3-429-03265-4, € 14,80.



Lernen geht anders

Sie sind ein aufmerksamer Leser von Erziehungsratgebern? Dann werden Sie enttäuscht sein von diesem Buch. Es gibt nämlich keine Erziehungsrezepte à la Nanny und Co. Mit diesem Buch schickt Remo H. Lago seine Leser auf eine Entdeckungsreise zu sich selbst. Das ist unbequem, wenn man davon träumt, im Nu Hinweise und Ratschläge für die Optimierung des Umgangs mit dem eigenen Kind zu bekommen.

Lagos Credo ist vielmehr, darein zu vertrauen, dass man vieles in sich hat. „Vieles, was Eltern (richtig) tun, geschieht, ohne dass sie ihr Handeln bewusst planen.“ Intuitiv erfassen sie das Verhalten ihres Kindes und reagieren darauf. Diese angeborene Fähigkeit macht es Eltern erst möglich, ein Kind groß zu ziehen. So Remo Lago.



Aber was ist mit dem Wunsch, sein Kind so erfolgreich wie möglich zu fördern? Die Erfüllung kann ein zweischneidiges Schwert sein. Nachdem Kinder heute bewusst geplant auf die Welt kommen, sind die Ansprüche der Eltern an sich selbst und das Kind gestiegen. Es muss ein ganz besonderes Kind werden, dessen Talente alle bestens gefördert und ausgebildet werden.

Der Irrtum liegt aber im Verständnis, wie Kinder lernen. Kinder lernen von sich aus. Sie sind begierig, sich alles anzueignen, wenn sie klein sind. Unermüdlich schauen sie, üben sie, probieren sie. Vor allem lernen sie aus den Beziehungen zu Eltern und ihrer Umgebung. Wenn aber die Eltern wenig Beziehungsbereitschaft zeigen, wird es für das Kind schwierig. Denn sein ursprünglicher Elan wird eingefroren. An seine Stelle treten Belehrungen, denen es fatalerweise immer wieder gelingt, die Lernsehnsucht zu vertreiben.

„Lernen geht anders“ ist ein wichtiges Buch. Jeder sollte es lesen, auch wenn er keine Kinder erziehen muss. So ganz nebenbei erhält man als Bonus nämlich die Einsicht, wie Gesellschaft funktioniert. Ganz einfach, aber immer mit vollem persönlichem Einsatz.



Abdruck der Cover-Abbildungen mit freundlicher Genehmigung des jeweiligen Verlags

Lago, Remo H. : **Lernen geht anders**
Bildung und Erziehung vom Kind her denken
Hamburg: Edition Körber-Stiftung, 2010,
190 Seiten, ISBN: 978-3-89684-078-3,
€ 14,00

JUST feiert zehn Jahre Innovationen

Wernau | Die Jugendstiftung JUST der Diözese Rottenburg-Stuttgart feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum. Seit ihrer Gründung ist sie mit Hilfe vieler engagierter Menschen zu einer wichtigen Einrichtung für Jugendarbeit, Gesellschaft und Kirche herangewachsen. Über 115 religiöse, soziale und kulturelle Projekte und Initiativen im Bereich der kirchlichen Jugendarbeit hat sie während der letzten zehn Jahre mit rund 131.000 Euro gefördert.

In den Projekten entwickeln junge Menschen in Kirchengemeinden, Jugendverbänden und anderen kirchlichen Gruppen eigene Pläne für gelingende Jugendarbeit und engagieren sich mit ihrer Zeit, Kreativität und ihren Talenten. Die Jugendstiftung steht ihnen dabei neben der finanziellen Unterstützung auch beratend und koordinierend zur Seite etwas Neues auszuprobieren. Damit wird sie ihrem ureigensten Zweck gerecht: innovative Ideen der kirchlichen Jugendarbeit aller katholischer Träger der Diözese zu unterstützen und zu fördern.



Seit 2007 ist die Jugendstiftung JUST rechtlich selbständig. Kirchengemeinden und Privatpersonen ist es seither möglich, auf dem Fundament der Jugendstiftung JUST, ihre eigene Stiftung zu gründen. Dabei kann unter eigenem Namen und Stiftungszweck das Anliegen der kirchlichen Jugendarbeit gefördert werden.

Nähere Informationen zur Stiftung, ihren Aufgaben, dem Kuratorium sowie den geförderten Projekten gibt es auf www.just-jugendstiftung.de zum download.

Ein lebendiges Zeichen der Solidarität unter den Menschen



Wernau | Insgesamt 43 junge Frauen und Männer aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart haben im August ihren 12- bis 13monatigen Weltkirchlichen Friedensdienst (WFD) oder Weltkirchlichen Freiwilligendienst in Afrika, Asien und Lateinamerika angetreten. In zwei Aussendungsgottesdiensten am 12. und 16. Juli in Rot an der Rot erhielten die zumeist frischgebackenen Abiturienten den offiziellen Auftrag und Reisesegen für ihre Mission „Mitleben, Mitbeten, Mitarbeiten“ in den Partnergemeinden und -organisationen der Diözese.

Mit der tatkräftigen Hilfe der Freiwilligen in den kirchlichen Projekten in Übersee sollen die jungen Leute zum Segen werden für andere. Gabriele Denner, Geistliche Leiterin BDKJ/BJA, nannte sie in ihrer Ansprache

„ein lebendiges Zeichen der Solidarität unter den Menschen“. Ob in Argentinien, Paraguay, Peru und Bolivien, Tansania oder Indien, die Freiwilligen betreten mit ihrem Dienst im wahrsten Sinne des Wortes Neuland. Wie Herausforderungen wie etwa die interkulturelle Kommunikation, das eigene Rollenverständnis oder gar Heimweh gemeistert werden, bekamen sie seit Januar in den Vorbereitungsseminaren des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) vermittelt.

Beide Programme – sowohl der Weltkirchliche Friedensdienst als auch der Weltkirchliche Freiwilligendienst – werden von den jeweiligen Fachstellen des BDKJ konzipiert und durchgeführt. Im Falle des Weltkirchlichen Friedensdienstes in Kooperation mit der Hauptabteilung Weltkirche der Diözese:

www.ich-will-wfd.de

Die Servicestelle Freiwilligendienste unterstützt und begleitet seit 2007 Kirchengemeinden, Ordensgemeinschaften und andere weltkirchliche Gruppen – wie beispielsweise die Stiftung Katholische Freie Schule – bei der Entsendung von Freiwilligen in ihre Partnerprojekte in Lateinamerika, Afrika und Asien und übernimmt die Vorbereitungsseminare:

www.bdkj.info/servicestelle

Für Rückkehrer(innen) aus Freiwilligendiensten und für alle anderen Eine-Welt-Engagierten richtet der BDKJ der Diözese Rottenburg-Stuttgart jedes Jahr die „Jugendaktion“ aus, die mit wechselnden Themen das Ziel verfolgt, dass Kinder und Jugendliche sich für eine gerechtere Welt einsetzen (siehe KatFreSch I/2010).

Elke Dischinger / red

Dialog auf Augenhöhe für eine Zukunft der

Wernau | Beim Auswertungstreffen zum [jugendforum]³ am 13. November diskutierten rund 200 Teilnehmer(innen) – hauptberufliche Mitarbeiter(innen) und ehrenamtlich Engagierte der kirchlichen Jugendarbeit – über die Zukunft ihrer Kirche. Grundlage der Gespräche waren die Erkenntnisse aus den seit Januar laufenden Experimenten zu neuen Formen, Orten und Zielgruppen kirchlicher Jugendarbeit.

Bei diesem alle fünf Jahre stattfindenden Dialog auf Augenhöhe zwischen Jugendlichen und der Kirchenleitung entstanden am Ende des Tages rund 60 Empfehlungen. Diese benennen die jugendpastoralen Baustellen der Diözese und formulieren, was sich junge Menschen künftig anders wünschen.

Nicht alle Ideen waren neu, aber auch bekannte Ideen sind längst nicht überall Realität. Da gab es etwa die Forderung nach einer engeren Kooperation zwischen Schule und Jugendarbeit, nach jugendspirituellen Zentren in jedem Dekanat oder der schlichten Erkenntnis, dass Jugendliche ein Teil der Kirchengemeinde sind, und somit einen berechtigten Platz und Stellenwert in ihr besitzen sollten. Auf letzteres reagierte Bischof Dr. Gebhard Fürst prompt: er kündigte an, einen Bischofsbrief zu schreiben, und darin klar zu stellen, dass junge Menschen und kirchliche Jugendarbeit für die Kirchengemeinden große Bedeutung haben.

Neu war dagegen das Einbeziehen der neuen Medien und sozialen Netze als weiteres Feld der Jugendpastoral. Wer Jugendliche erreichen will, muss dort präsent sein, wo sie sich aufhalten – auch virtuell. Daher forderten die Jugendlichen medienfachlich ausgebildete und charismatische Seelsorger(innen), die als authentische Ansprechpartner in Social Communities „unterwegs“ sind. Ein Wunsch, der bei der Kirchenleitung auf offene Ohren stieß, zumal auch Papst Benedikt XVI. seine Geistlichen dazu aufgefordert hatte, die Botschaft Christi verstärkt ins weltweite Netz zu tragen.



he – Empfehlungen r Kirche

Die jungen Ehrenamtlichen machten deutlich, dass es nun Zeit sei, Prioritäten zu setzen; Strukturen zu überprüfen und sich auch von pastoralen Aufgaben zu verabschieden. Dies sei notwendig, um Änderungen auch tatsächlich umzusetzen. „Forderungen, die sich alle fünf Jahre wiederholen, machen keinen Sinn“, brachte es ein Teilnehmer auf den Punkt. Für die einzelnen Dekanate etwa könnte es spezifische Konzepte geben, so dass nicht alle alles machen, sondern jedes Dekanat profiliert auf die Bedürfnisse vor Ort reagiert.

Bischof Fürst versprach, die 61 an ihn und die Kirchenleitung gerichteten Empfehlungen zügig anzugehen und dort, wo sich die formulierten Anliegen widersprechen eine Entscheidung zugunsten der größeren Dringlichkeit zu treffen. Bereits beim nächsten Treffen aller Hauptabteilungsleiter und in der anstehenden Konferenz der Dekane werde man sich damit beschäftigen. Und, so der Vorschlag des Bischofs, man könne ja in zwei Jahren in einer ähnlichen Veranstaltung über die bis dahin erfolgten Umsetzungsschritte reden. „Ich sehe das Jugendforum als Teil eines Erneuerungsprozesses unserer Kirche. Und da ist es wichtig, dass wir nicht nur reden, sondern konkrete Zeichen setzen.“

Als Motor des Prozesses und der weiteren Umsetzung sieht sich auch die Leitung des Bischöflichen Jugendamtes in der Pflicht: „Wir werden daran gemessen, was wir verändert haben“. Und so ist zwar eine Veranstaltung zu Ende gegangen, aber der große Veränderungsprozess für die Kirche und die Jugendarbeit in ihr hat erst begonnen.

Das Jugendforum der Diözese Rottenburg-Stuttgart findet seit 1991 circa alle fünf Jahre statt. Im Dialog der Kirchenleitung mit Jugendlichen wird die Jugendpastoral der Diözese weiterentwickelt.

Elke Dischinger
Fachstelle Öffentlichkeitsarbeit BDKJ/BJA



Fair Trade – ein moderner Ablasshandel?

Ein Blick auf die Rückseite des Konsums

Niemand konnte sich vorstellen, dass es mal dazu kommen könnte, dass Menschen strikt auf Siegel achten wie „Fair Trade“ oder „Bio“. Der Handel mit Produkten aus der Dritten Welt begann 1959 im ersten Weltladen in Breukelen in den Niederlanden. Vierzehn Jahre später wurde dort der erste fair gehandelte Kaffee verkauft. Und heute, 50 Jahre und fast zwei Generationen weiter, ist das Bewusstsein für Ökologie im Alltag völlig normal.

Kunden, die sich für biologische und Fair-Trade-Waren entscheiden, können ganz unterschiedliche Beweggründe dafür haben. Da sind jene, die entdecken, dass Konsum mehr ist als der Kauf von Waren. Sie wollen etwas Gutes bewirken mit ihrem Geld. Sie glauben daran, dass sich durch bewussten Verbrauch gesellschaftliche Veränderungen beschleunigen und die Welt sich positiv verändern kann.

Zu einer anderen Gruppe gehört der Unternehmer Dirk Eusser. Sein Blick fokussierte sich zunächst ausschließlich auf Erfolg. Nach seinem vierzigsten Geburtstag wurde er nachdenklich: „Ich merkte, dass ich etwas tun wollte, was nachhaltig ist und fair, was gut für die Umwelt ist.“ Er stellte sein Warenprogramm um. Heute vertreibt er nur noch ökologische Ware, und das wieder sehr erfolgreich.

Der Begriff „Öko“ war lange Jahre negativ besetzt. Körner, lange Haare, Protest gegen alles. Inzwischen sieht das ganz anders aus. Die Protestler gegen das Gesellschafts-System haben Verstärkung bekommen durch Neo-Ökos wie Dirk Eusser. Dazu gehören Manager eines neuen Typs: jung, erfolgreich, dauerhaft an Nachhaltigkeit und bewusstem Konsum interessiert. Diese Gruppe sorgt dafür, dass neben Ethik auch Ästhetik beachtet wird. Früher waren die Produkte natürlich und fair, heute sind sie natürlich, fair, schön und zahlreich.

Darin steckt eine Dynamik, die die Gegner auf den Plan holt. Als eine Art modernen Ablasshandel wird dieser Trend von Kritikern bezeichnet. Sie wettern, es sei sehr viel sinnvoller, vor

der eigenen Haustür zu beginnen, als bei diesem Öko-Glanzbild-Hype mitzumachen. Da wird vorgerechnet, dass ein Apfel aus der nahen Umgebung eine bessere CO₂-Bilanz hat als die Fair-Trade-Banane. Dass man die Welt viel besser verändert durch die Isolierung des eigenen Hauses, und damit den Verbrauch fossiler Energien senkt.

Wie immer man sich entscheidet, eines ist klar, die Wahl des eingeschlagenen Weges beeinflusst nicht allein unser eigenes Leben, sie hat Auswirkungen bis in andere Teile der Welt. Es ist sicher richtig, Obst aus der näheren Umgebung zu essen. Aber es kann auch zu negativen Auswirkungen und Stagnation in anderen Ländern führen.

Bananen sind heute von unserem Einkaufszettel nicht mehr wegzudenken. Kauft man die Normal-Banane, fällt die Entscheidung für ein Produkt eines großen Konzerns. Dessen oberstes Gebot ist Gewinnmaximierung. Das bedeutet einerseits, er macht Preise, die zum Einkaufen verlocken. Andererseits wälzt er den niedrigeren Preis auf seine Produktion ab. Seine Arbeiter auf den Plantagen erhalten niedrige Löhne, arbeiten ohne soziale Absicherung. Die Insektenbekämpfung wird aus der Luft erledigt. Die befallenen Flächen signalisieren die Arbeiter auf den Feldern. Da wird dann nicht nur der Schädling, sondern auch der Arbeiter mit Insektengift eingenebelt.

Im Fair-Trade-Anbau läuft das anders ab. Höhere Löhne werden gezahlt, die Arbeiter und ihre Familien werden ärztlich versorgt, Kinderarbeit ist untersagt, Kinder und Jugendliche besuchen die Schule. Das treibt die Kosten natürlich in die Höhe und der Endverbraucher zahlt einen höheren Preis. Aber ist es nicht sinnvoller, seine Euros in eine nachhaltige Banane zu investieren, wenn dadurch Familien Arbeit finden und Kinder Bildung erwerben können? Wenn ärztliche Versorgung möglich ist und der Acker schonend behandelt wird anstatt ausgelaugt zu werden? Wenn Menschen in ihrer Heimat ein menschenwürdiges Auskommen

haben, ihre Kinder durch Bildung den Anschluss an die Welt finden können? Die Fair Trade Labelling Organisation (FLO) vergibt verlässliche Gütesiegel. Die Anforderungen sind strikt, die Kontrollen kontinuierlich. Nachhaltigkeit für Mensch und Produkt muss gewährleistet sein. Doch auch hier gibt eine Variante zu Fair Trade, eine Art „Fair Trade Light“ wie beispielsweise die Organisation Rainforest Alliance, die ebenfalls Prüfsiegel vergibt. Sie ist allerdings dafür bekannt, dass ihre Regeln nicht so strikt sind wie z. B. bei Transfair.

Ein Marktführer hält das Fair-Trade-Programm strikt ein

Sogar die Schokogiganten setzen inzwischen auf politisch korrekten Kakao. Der Kakaopreis ist so hoch wie schon seit 30 Jahre nicht mehr. Fast die Hälfte der Kakaoproduktion stammt von der Elfenbeinküste. Hier wurden die Ernten durch den jahrelangen Bürgerkrieg vernichtet. Durch das Preisdumping in den neunziger Jahren konnten die Bauern kein neues Gerät anschaffen. Durch Überdüngung und Einsatz von Herbiziden wurden die Böden so ausgelaugt, dass schwere Regenfälle, Schädlinge und Pilzkrankheiten zur schwächsten Ernte seit 14 Jahren führten.

Nun hat sich bereits ein Marktführer dazu entschlossen, das Fair-Trade-Programm strikt einzuhalten. Über die nächsten zehn Jahre sollen 70 Millionen Euro in nachhaltigen Anbau, robustere Pflanzen und die Schulung der Bauern zu investieren. Man kann zwar kritisieren, dass für diese Maßnahmen weniger das Gewissen der Anstoß war als die Erkenntnis, dass man vorausschauend planen muss. Von einer Kakaopflanze kann erst fünf Jahre nach ihrer Pflanzung die erste Bohne geerntet werden. Transfair sieht das positiv, obwohl den Firmen zunächst nur daran liegt, mit dem Gütesiegel einen Imagegewinn zu erzielen. Das ändert aber nichts daran, denn es sei ein richtiger Schritt in die richtige Richtung.

Gise Kayser-Gantner

Weitere Infos:

www.fairtrade.net | www.misereor.de
(Slow Trade – Sound Farming, Handelsregeln für eine global zukunftsfähige Welt)



Kirche auf der Bildungsmesse

didacta 2011 – Wir sind dabei!

Vom 22.-26. Februar findet in den neuen Messehallen in Stuttgart wieder die Bildungsmesse „didacta“ statt. Wie die letzten Male auch schon, wird die Stiftung Katholische Freie Schule sich an einem Gemeinschaftsstand der „vier Kirchen“ in Baden-Württemberg beteiligen.

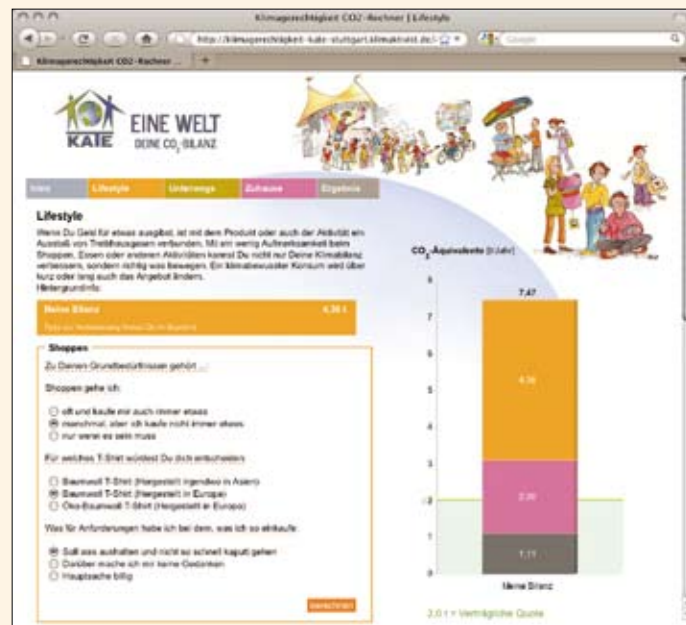
Das bewährte Standkonzept wird fortgeführt: Veranstaltungsbereich mit interessanten Vortrags- und Diskussionsangeboten; Kirchencafé; Beratung zu Religionspädagogik, Online lernen, kirchliche Medienproduktionen und kirchlichen Schulen.

Das genaue Programm erfahren Sie unter: www.kirche-auf-der-bildungsmesse.de

Eine Welt und Deine CO₂-Bilanz!

CO₂ und die anderen Treibhausgase schädigen das Klima, so viel ist klar. Aber weißt Du, wieviel Treibhausgase Du im Vergleich zu anderen Erdenbürgern produzierst?

Mit dem CO₂-Rechner kannst Du deinen Anteil am CO₂-Ausstoß berechnen. Durch unsere Lebensweise zu Hause haben wir entscheidenden Einfluss auf unser Klima weltweit. Während wir genügend Mittel haben, um uns vor den schlimmen Folgen des Klimawandels zu schützen, müssen die ärmsten Menschen dieser Erde jedoch die Folgen ausbaden. Sie haben nicht die Möglichkeit, ihr Hab und Gut oder gar ihr Leben zu schützen. Besonders unfair dabei ist, dass sie für den Klimawandel am wenigsten verantwortlich sind. Die ärmsten Länder der Erde haben den niedrigsten Energieverbrauch pro Kopf und die geringste CO₂-Bilanz. Schuld am Klimawandel sind vor allem die Industrieländer.



Zitat aus der Website, herausgegeben von: KATE – Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung, Stuttgart

Dabei ist es schwer nachvollziehbar, was unser Konsumverhalten mit dem Ansteigen des Meeresspiegels in Bangladesch zu tun haben könnte, oder warum die kleinen Inselstaaten zu versinken drohen, Dürren, Wirbelstürme und Überschwemmungen nun häufiger auftreten.

Mit kleinen Änderungen im Alltagsleben kannst Du einen Beitrag leisten, unserem Klima zu helfen! Wenn Du es bei dem einen oder anderen Punkt genauer wissen möchtest, gehe auf: www.klimagerechtigkeit-kate-stuttgart.de klimaktivist.de

Schülerworkshops zu Klima und Nachhaltigkeit

Im Rahmenprogramm der Erlebnis-ausstellung „2 Grad – Das Wetter, der Mensch und sein Klima“ (bis Februar 2011 in Basel) bietet der gemeinnützige Verein studienaktie.org eine Reihe von Workshops für 12-15jährige Schüler(innen) an.

Im Workshop wird die Auseinandersetzung mit den Themen Klima, Klimawandel und Nachhaltigkeit angeregt. Ziel ist es, die Schüler(innen) nicht nur zu sensibilisieren, sondern zu aktivieren: Sie sollen sich Veränderungen der Umwelt nicht passiv ausgeliefert fühlen, sondern Strategien erarbeiten, mit sich verändernden Bedingungen bewusst umzugehen und die Zukunft aktiv mit zu gestalten. Dazu knüpft der Workshop an die Lebensentwürfe und Zukunftsperspektiven der Schüler(innen) selbst an.

Fachpersonen aus dem Nachhaltigkeitsbereich erzählen von ihrem Lebens- und Berufsweg. So lernen die Schüler(innen) verschiedene Herangehensweisen zur konkreten Umsetzung von Nachhaltigkeit kennen. Sie sehen, wie aus den verschiedenen Möglichkeiten, mit den Veränderungsprozessen umzugehen, eine Reihe zukunftsreicher Berufsfelder resultiert und welche Schlüsselqualifikationen gefordert sind, um Folgen sich wandelnde Umweltbedingungen

abschätzen und bewältigen zu können. In einem zweiten Teil beschäftigen sich die Schüler(innen) mit unterschiedlichen Optionen der Lebensgestaltung. Das «Optionen-Puzzle» führt verschiedene Ausgangssituationen auf, aus denen sich unterschiedliche Handlungsstrategien ableiten lassen. Durch das Puzzle werden die Schüler(innen) dafür sensibilisiert, Zusammenhänge zwischen Menschen und Klima zu erkennen und zu verstehen, welche Einflüsse das Klima nicht nur auf die Gesellschaft, sondern auch auf einzelne Menschen haben kann.

Schließlich werden die Schüler(innen) angeregt, die Erkenntnisse aus den vorangehenden Teilen auf sich selbst zu übertragen und sich zu fragen, wie sie persönlich mit der Situation sich verändernder Umweltbedingungen umgehen möchten, welche Möglichkeiten sich ihnen bieten, welche Konsequenzen diese Möglichkeiten haben und für welche Option sie sich entscheiden möchten. Besuchen Sie mit Ihrer Klasse die große Klima-Ausstellung in Basel und vertiefen Sie die Thematik in einem studienaktie-Workshop!

studienaktie.org

2^o Das Wetter, der Mensch und sein Klima
Die große Ausstellung zu Anzeichen, Regenwetter und Überschwemmungen



Zielgruppe:

Schülerinnen und Schüler von 12 bis 15 Jahren

Dauer:

120 Min.

Termine:

Mi, 15.12.2010, 13.30-15.30 Uhr
Mi, 15.12.2010, 15.30-17.30 Uhr
Fr, 14.01.2010, 13.30-15.30 Uhr
Fr, 14.01.2010, 15.30-17.30 Uhr
Fr, 28.01.2010, 13.30-15.30 Uhr
Fr, 28.01.2010, 15.30-17.30 Uhr

Workshops für andere interessierte Jugendliche:

Sa, 22.01.2011, 13.30-15.30 Uhr (Anmeldungen Einzelpersonen)
Sa, 22.01.2011, 15.30-17.30 Uhr (Anmeldungen Einzelpersonen)

Anmeldung und Infos:

www.2grad.ch/schulen/workshops.html oder direkt per Email barbara.meili@studienaktie.org

Barbara Meili
studienaktie.org

Impressum
KatFreSch 2/2010



Herausgeber:
Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Bischof-von-Keppler-Str. 5, 72108 Rottenburg a.N.
Telefon 07472 98 78-0
Telefax 07472 98 78-888
info@stiftungsschulamts.drs.de

Stiftungsvorstand:
Dr. Berthold Saup; Walter Swacek

Projektleitung und Redaktion:
Jörg Stein (ste)
Gise Kayser-Gantner (gkg)

Layout, Satz und Herstellungsorganisation:
Klip AG, Stuttgart
Druck:
Kohlhammer & Wallishauser, Hechingen

© für alle nicht namentlich gekennzeichneten Bilder: Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Trotz intensiver Bemühung konnten nicht bei allen Texten und Bildern die Quellen bzw. der Rechtsinhaber eindeutig ermittelt werden. Etwaige, nachträglich erhobene und nachgewiesene Rechte werden entsprechend den gültigen Richtlinien und nach den geltenden Vergütungssätzen abgegolten.

© Alle Teile dieser Zeitung sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck nur mit Einverständnis des Herausgebers.

www.schulstiftung.de



klimaneutral gedruckt
www.natureOffice.com / DE-166-167279